

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Kleinsten Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mh. ohne Porto. — Einzelne Nummern 1 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. — Gemeindevorstands-Kontokonto Nr. 3. — Postfachkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die hiesigen Preise sind die höchsten im Umkreis. — Im amtlichen Teil (aus dem Behörde) die Zeile 1 Pf. — Einzelnummern 2 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 198

Freitag den 25. August 1922

88. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen.

Der Sportplatz auf der Aue

Der Sportplatz auf der Aue darf Sonntag den 27. d. Mts. des hier stattfindenden Bezirksfeuerwehr-Verbandsstages wegen in der Zeit von vormittags 11 bis mittags 1 Uhr zu Sportzwecken nicht benutzt werden.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Bekanntmachung.

Der Teuerungszuschlag zu den Grundlöhnen der Gebührensordnung für die Schornsteinfeger in den Bezirken Dippoldiswalde-Stadt und Dippoldiswalde-Land vom 30. Juli 1921 ist mit Wirkung ab 1. Juli 1922 auf insgesamt 500 Prozent

erhöht worden.

Am 23. August 1922.

Keibrbezirk Dippoldiswalde-Stadt.

Der Stadtrat.

Keibrbezirk Dippoldiswalde-Land.

Freiwillige Feuerwehr Dippoldiswalde

Die für Mittwoch angeordnete Übung findet morgen Freitag 8 Uhr statt. Pünktliches Erscheinen wird Jedem zur Pflicht gemacht.

Vertilgung und Sächsisches

Dippoldiswalde. Die Hoffnung, daß der Neumond am Dienstag endlich besseres Wetter bringen werde, hat sich als trügerisch erwiesen. Nachdem am diesem Tage anfangs besseres, ja heißes Wetter geherrscht hatte, das den Beginn von Erntearbeiten zuließ, trat alsbald wieder Regenwetter ein, zu dem sich am heutigen Donnerstag auch stärkere Luftströmung gesellte. An ein Bergen der Feldfrüchte ist bei der Nässe und Kälte jetzt nicht zu denken und gerade den Kartoffeln ist die Wärme zur Zeit sehr nötig.

Wie in diesen Tagen aus allen Zeitungen ersehen werden konnte, die an der Grenze gelesen werden, herrschte unter den Bewohnern der Grenzorte große Erregung über Aufkäufe von Lebensmitteln und Gegenständen des täglichen Bedarfs durch tschecho-slowakische Staatsangehörige, die auf Grund des hohen Standes der tschechischen Krone zu großen Ausgaben in deutschem Gelde in der Lage waren. Um dieser Erregung Rechnung zu tragen und die Entblühung der Grenzgemeinden von Waren, die die einheimische Bevölkerung unbedingt braucht, zu verhindern, ist neuerdings angeordnet worden, daß Grenzübertritte nur Personen erlaubt sind, die mit Paß oder Sichtvermerk oder einem Dauerausweis für den kleinen Grenzverkehr und in letzterem Falle außerdem mit einer Bescheinigung versehen sind, aus der hervorgeht, daß sie in Sachen beruflich tätig sind. Da außerdem noch auf Veranlassung der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde die Landesgrenze zeitweise stärker als bisher mit Landespolizei besetzt wird, ist zu hoffen, daß die Vorkommnisse der letzten Wochen, die namentlich Sonntags den berechtigten Unwillen der Bewohner der Grenzgemeinden hervorriefen, künftighin vermieden werden.

Schon die Ebereschen! An den Straßen, auf den Wiesen und in den Wäldern leuchten nun wieder die Ebereschen im reichen Beerenschmucke. An den Stämmen hocken oftmals die Ronnen, die in den von ihnen am ärgsten heimgefügten Gebieten auch die Blätter dieser Bäume nicht verschont haben. Aus einem reichen Früchtesegen der Ebereschen zieht der erfahrene Landmann den Schluß auf einen strengen Winter. Die Eberesche ist nicht nur eine Zierde unserer Heimat, sondern im Winter auch ein begehrtes Futter für die Standvögel, die durch Vertilgung der Ronnen unschätzbare Dienste leisten. Nun kann man häufig genug die Beobachtung machen, daß von Kindern und Erwachsenen die Ebereschenfrüchte achlos vom Baume gerissen oder geschlagen und bei zunehmender Reife dann gar gepflückt werden, um bei dem verderblichen Vogelfang Verwendung zu finden, ein Beginnen, das in solchen Zeiten nicht scharf genug verurteilt werden kann. Erhalten wir unseren Freunden, den Vögeln, ihre natürliche Nahrung!

Nach Veruntreuung von Gemeindegeldern in Kleinaundorf soll der Gemeindevorstand Meyer verschwunden sein.

Privatstunden nach dem Brotpreise. Die Lehrervereinigung in Burg bei Magdeburg hat beschlossen, die Privatstunden sich künftig nach dem Brotpreise bezahlen zu lassen. Es sollen für eine Privatstunde mindestens drei Brote oder der Wert dreier Brote verlangt werden.

Die Gemeinden Bannewitz, Boderitz und Welschufe (Amtshauptmannschaft Dresden-Mitt.) haben sich mit Wirkung vom 1. August d. J. ab zu einer Gemeinde unter dem Namen „Bannewitz“ vereinigt.

Die Arbeiterfrau Möwers in Alftriefen erlitt beim Nachgießen von Spiritus in den Kocher schwere Brandwunden. Beim Löschen verbrannte sich der Mann ebenfalls.

In einem Garten in Loschwitz wurden 9 Meter Weirohr gestohlen.

Schmiedeberg. Die nächste Mutterberatungsstunde findet Mittwoch den 30. August nachmittags 2-3 Uhr in der Schule statt.

Glashütte. Am Uhrmacherschulbau wurden am Montag und Dienstag die bisher schwierigsten und schwerwiegendsten Arbeiten glücklich ausgeführt. Zwei der größten eisernen Träger, wovon jeder 70-80 Zentner Gewicht hatte, bei einer Länge von zirka 10 Metern, wurden mittels Flaschenzugs zum 3. Stockwerke heraufgeführt. Diese über 1/2 Meter breiten stark vernieteten Träger haben die Lasten einer aufzumauernden Zwischenwand zu tragen.

Die hiesigen „Mühlthal-Nachrichten“ schreiben am Mittwoch: „Um unser Zeitungsunternehmen bei dieser Not der Presse über Wasser zu erhalten, werden wir bisweilen — wie auch heute wieder — unsere Zeitung bei geringer Inseratenzahl im halben Umfange erscheinen lassen.“

Radebeul. Der Gemeinderat setzte die Aufwandsentschädigung für seine Sitzungen auf 900 M. jährlich und 15 M. für jede Auszuschußung fest.

Rosenthal-Schweizermühle. Die hiesigen Landwirte beschließen, an unbenutzte Älter in diesem Herbst 200 Zentner Kartoffeln unentgeltlich zu verteilen.

Heidenau. Am Sonntagabend wurde im Johanniter-Krankenhaus ein schwerverletzter junger Kletterer von Kameraden eingeliefert. Er war in der Sächsischen Schweiz abgestürzt.

Bad Schandau. Vor Jahresfrist lieferte ein hiesiger Schulfuge auf dem Fundament eine leberne Handtasche mit 28 Kronen Inhalt ab. Da sich der Verlierer nicht meldete, geht die Tasche und ihr Inhalt jetzt in den Besitz des ehrlichen Finders über, dessen Redlichkeit durch den gegenwärtigen Stand der Krone noch besonders belohnt wird.

Schnitz. Lichtstrom kostet hier 16,50 M., Kraftstrom 13,80 M.

Krebs. Am Sonntagabend ist die Scheune des Gutsbesizers Ollmann mit der Ernte und Maschinen und Ackergeräten abgebrannt.

Wiesa bei Ramenz. Einen humorvollen Reinsfall erlebte der hiesige Radfahrerverein „Falk“, der die Weihe seines Banners begehen wollte, das aber nicht rechtzeitig eingetroffen war. In der Verlegenheit griff man zu dem noch nicht geweihten Banner des Radfahrervereins „Victoria“, Gersdorf-Möhrsdorf, vermaß aber bei den Weisheitsleistungen, die Inschrift Gersdorf-Möhrsdorf zu verdecken, so daß der Erfolg bekannt wurde. Bei dem Festzug wurde die verätherische Inschrift dann mit einem Taschentuch verdeckt.

Schöland (Spreew). Anlässlich seines 700-jährigen Bestehens beging unser Ort vom Sonnabend bis Montag eine besondere Festfeier. Am Sonnabend fanden im Schützenhause Veranstaltungen statt, in denen Gemeindevorstand Klimpel einen Ueberblick über die Geschichte des Dorfes gab, während Mitglieder des Waldtheaters das Heimatspiel „Junke und Fröner“ von dem Kaufherrn Heimatdichter Wilhelm v. Polenz aufführten. Am Sonntag fand vormittags ein Festgottesdienst mit Festpredigt durch Beheimrat Dr. Ficker und nachmittags ein von den einzelnen Ortsvereinen veranstalteter städtischer historischer Festzug statt. Im Waldtheater ging Schönberr's „Glaube und Heimat“ in Szene. Ein Brillantfeuerwerk beschloß den Hauptfesttag. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, wurde am Montag ein in allen Teilen wohl gelungenes Schulfest abgehalten.

Limbach. In der Nacht zum 20. August ist in der Penziger Straße in der Nähe des Quirlbusches ein Raubüberfall versucht worden. Der Täter hat den Ueberfallenen am Genick gefaßt mit den Worten: „Wenn Sie das Geld und die Uhr nicht hergeben, schlage ich Sie tot.“ Der Ueberfallene hat sich losgerissen und ist entflohen. Der Täter ist bis zum Schützenhaus gefolgt.

Chemnitz. Im Gaswerk Wilhelmstraße zog ein Arbeiter versehentlich die falsche Schlinge einer Retorte, wodurch sich

der ihr Verschluss öffnete und der glühende Roks sich über den unter der Retorte stehenden 52 Jahre alten Arbeiter Czoglik aus Lugau ergoß. Der Verunglückte starb bald darauf.

Podau (Fischatal). Auf den Bauten der Baumeister von Lengsfeld und Podau ist kürzlich ein wilder Streik ausgebrochen. Die Maurer, Zimmerer und die übrigen Bauarbeiter haben, ohne daß sie irgend welche Forderung stellten, mitten während der Arbeitszeit die Baustellen verlassen. Am vorhergehenden Tage haben nach einer vorausgegangenen Betriebsversammlung abends in der neunten Stunde die Obmänner der Belegschaft die Baumeister aufgefordert, am nächsten Morgen zur Verhandlung auf den Baustellen zu erscheinen. Den Arbeitgebern war dies in Anbetracht der überraschend gekommenen Aufforderung und wegen anderer geschäftlicher Abhaltungen unmöglich, und da somit die Arbeitgeber nicht erschienen waren, verließen die Arbeiter die Baustellen.

Lengsfeld. Mit einer feierlichen Feierlichkeit ist hier am Montag die neue städtische Kochschule eröffnet worden. Ihre Errichtung erforderte einen Aufwand von etwa 120 000 M.

Deutsch-Einsiedel i. Erzgeb. Einen guten Fang machte der frühere Bijefeldwibel bei den 64ern in Pirna, jegige Zollassistent Sohr, indem er 4 Autobeden im Werte von 50 000 M., die nach der Tschecho-Slowakei verschoben werden sollten, beschlagnahmte.

Pöhl. Die Flurjagd der Gemeinde Pöhl, die früher jährlich 330 M. kostete, ist diesmal für 22 000 M. verpachtet worden.

Schneeberg. Bürgermeister Dr. Kleeberg ist mit 26 gegen 4 Stimmen auf Lebenszeit wiedergewählt worden.

Werdau. Die Stadtvertretung hat die Errichtung einer Tischlerei für die städtischen Tischlerarbeiten beschlossen. Der Gaspreis wird hier von 8,50 auf 11,50 M., der Rokspreis für Gewerbe von 120 auf 160 M. und für Hausbrand von 80 M. auf 120 M., der Zeichwasserpreis von 1 M. auf 2 M. erhöht.

Zwickau. Der Landesverband der Aquarien- und Terrarienvereine Sachsens hält am 27. August hier seine Jahresversammlung ab. Am 19. August hat der hiesige Verein „Aquarium“ eine großzügige Aquarien- und Terrarien-Ausstellung im Festsaale der Pöschschule eröffnet.

Zeichwolfsramsdorf (Amts. Zwickau). Hier wurde von Bewohnern eines Hauses nachts ein unheimliches Rufflärm gehört. Bald darauf stürzte das Haus bis zur Hälfte zusammen. Die Bewohner, zwei Familien, konnten sich vor dem Einsturz noch rechtzeitig retten. Das Haus bestand aus Lehmstock, auf dem ein massiver Bau aufgesetzt war. Der untere Teil hat sicher die schwere Last nicht mehr tragen können und ist zusammengebrochen.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 23. August. Die heutige Zwischentagung des Landtages gestaltete sich wegen der wichtigen Tagesordnung zu einem parlamentarischen großen Tage. Vor Beginn der Sitzung wurde noch im Saale eifrig gruppenweise diskutiert, auch am Regierungstisch, wo mit dem Ministerpräsidenten Buch die Minister Fleißner, Jellisch und Heldt nebst einer Anzahl Ministerialdirektoren anwesend sind. Die öffentlichen Tribünen sind alle voll besetzt.

Nach Beginn der Sitzung werden eine Anzahl Eingänge erledigt. U. a. gibt die Regierung auf eine Anfrage des Abg. Jäger wegen polizeilicher Maßnahmen zum Schutz von Hotels usw. gegen Ausschreitungen bei einem parlamentarischen Schreiben Auskunft, worin dargelegt wird, daß nach Auffassung der Regierung dieser Schutz gewährleistet sei.

Darauf begründet Präsident Frähdorf, warum er den Landtag 8 Tage früher als ursprünglich angenommen, einberufen habe. Er verweist auf die inzwischen notwendig gewordene Vorlage auf Erhöhung der Beamtengehälter und Staatsarbeiterlöhne. Durch Reichsgelehrte sei diese Angelegenheit seitdem zwar erledigt worden, trotzdem habe er die frühere Anberaumung aber nicht mehr rückgängig machen wollen. Die Vorlage 153 (Volksbegehren) und der Antrag Arzt (Soz.) auf befristete Auflösung des Landtages werde er zur gemeinsamen Beratung stellen, weil beide dem gleichen Ziele zustrebten, und zwar in erster Beratung. (Widerspruch rechts.) Beide Vorlagen müssen nach der Verfassung in Ausschüßberatung genommen werden. Es wird darüber eine Geschäftsordnungsdebatte einsehen, diese wird aber nichts daran ändern, die Vorlage an die zuständigen Ausschüsse gehen zu lassen. Abg. Häber (D. V.): Die Beratung der Vorlage 153 und der Antrag Arzt haben nichts miteinander gemein. Eine Verweisung an den Ausschuß hat nach Lage der Sache gar keinen Sinn, der Landtag kann nur Ja oder Nein sagen, etwas anderes gibt es nicht. Eine Ausschüßberatung kann nichts weiter bedeuten, als eine weitere Verschleppung des Volksbegehrens.

Präsident Frähdorf widerspricht dem Vordröner. Ministerpräsident Buch erklärt, daß die Vorlage nicht eher habe vorgelegt werden können, denn am 14. Juli 1922 habe er die Staatszeitung feststellen können. Unmittelbar darauf habe die Regierung ihre Vorlage unterbreitet. Die schon dem Direktorium

gegenüber, wiederhole er heute das Verlangen auf Ausschließung der Landtag, die notwendig sei, weil im Ausschusse auf einige geschäftliche Notwendigkeiten hingewiesen werden müsse. Da bei Annahme des Volksbegehrens der Landtag ebensfalls im Januar 1923 neu gewählt werden könne, sei die Frage des Volksbegehrens erst später Erwägung wert; die damit verbundenen umfangreichen Arbeiten für die Behörden usw. würden überflüssig sein, wenn der Antrag Arzt, der doch Aussicht auf Annahme hat, durchgeht. Abg. Wähler stellt den Antrag, über die beiden Gegenstände getrennt zu beraten. Gegen diesen Antrag stimmen mit den beiden sozialistischen Parteien auch die Kommunisten; die rechte Seite des Hauses quittiert diesen Umfall der Kommunisten mit großer Heiterkeit.

Rundmehr tritt man in die Tagesordnung ein und als erster Redner begründet Abg. Winkler den Antrag Arzt auf befristete Landtagauflösung.

Diese sei nötig, da der Landtag noch eine ganze Reihe wichtiger Gesetzesvorlagen erledigen müsse, ehe er auseinandergehe, vor allem die Gemeindefassungsfrage. Die befristete Auflösung werde dazu dienen, das Volk und den Staat vor weiteren großen Erschütterungen zu bewahren. Seine Parteifreunde wollten keine Verschleppung, sie seien gewiss, daß die Wahlen im Lande zeigen würden, daß die Regierung eine selbstbegründete Mehrheit habe.

Abg. Dr. Wagner (Dnt.) vertritt das Volksbegehren, das unbedingt durchgeführt werden müsse. Selbstverständlich könne der Landtag beschließen, noch diese oder jene wichtige Vorlage zu erledigen, eine befristete Auflösung lehnten seine Parteifreunde aber ab. Bezüglich der Unmöglichkeit der Ausschlußberatung teilt er den Standpunkt des Abg. Wähler. Der Antrag Arzt verlange ohne zwingende Gründe eine Änderung der Verfassung; davon müsse er warnen. Der Redner stellt den Antrag, die Vorlage über das Volksbegehren in sofortige Schlußberatung zu nehmen. Da hiergegen von den Sozialdemokraten Widerspruch erhoben wird, kann der Antrag nicht weiter verfolgt werden.

Abg. Sieber (Komm.) beginnt eine lange Rede mit schweren Beschuldigungen des deutschen Kapitals, das schuld sei an der ungeheuren Entwertung der Mark. Es wird ihm von der rechten Seite des Hauses scharf durch Zwischenrufe widersprochen, worauf, da der Redner seine Angriffe fortsetzt, fast alle Deutschnationalen und Volksparteiler den Saal verlassen. Der Redner erklärt darauf, die Arbeiterschaft habe das größte Interesse daran, daß einmal eine klare Trennungslinie gezogen wird, denn wir sind mit dem Abg. Winkler der Überzeugung, daß im kommenden Landtag die Bürgerlichen nicht in der jetzigen Stärke wiederkehren werden. Wir sind ursprünglich für sofortige Schlußberatung gewesen, nachdem aber die Regierung dagegen Widerspruch erhoben hat, stimmen wir für Ausschlußberatung. Der Antrag Arzt, den wir ablehnen, können wir nur als Komödie, als Wahlmanöver auffassen.

Abg. Schirch (Unabh.) wendet sich zunächst gegen den Abg. Wagner und dann gegen die kommunistischen Redner, wobei er sehr oft von den Kommunisten unterbrochen wird, so daß der Präsident sich wiederholt zum Einschreiten genötigt sieht. Den Antrag Arzt werden wir im Ausschusse prüfen. Wir erkennen an, daß eine befristete Auflösung unbedingt eintreten muß, denn wir wollen noch eine Reihe wichtiger Vorlagen unter Dach und Fach bringen, in allererster Linie den Entwurf über die Gemeindefassungsfrage, die uns, wie die „Dresdner Nachrichten“ ganz richtig dargelegt haben, die Vorherrschafft in den Gemeindevertretungen bringen soll, daraus machen wir kein Hehl.

Abg. Wähler (D. V.) weist zunächst die Vorwürfe des Abg. Sieber zurück. Die sächsischen Wähler werden nicht so dumm sein, die russischen Freunde der Kommunisten als Retter aus der Not anzusehen. Den Antrag Arzt lehnen wir rundweg ab. Sie (zu den Sozialdemokraten gewendet) wollen die Auflösung nur hinauschieben, um in der Zwischenzeit noch Ihre Parteifuppe zu kochen, und eine Reihe von Gesetzen durchzubringen, die Ihre Parteiherrschaft befestigen soll. Ein Landtag, der vor dem Sterben steht, darf solche Wege nicht gehen.

Abg. Seydewitz (Dem.): Der Abg. Siebert hat eine reine Wahrede schimpflicher Art gehalten. Gegen den Antrag Arzt habe ich schwere Bedenken, wenn er dazu helfen soll, wichtige politische Gesetze durchzubringen. Der Landtag ist reif zur Auflösung; der jetzige Zustand ist unerträglich. Leider scheint sich die Auflösung nach der Auffassung des Ministerpräsidenten noch lange hinauszuziehen zu sollen. Würden jetzt von einem auf befristete Auflösung gesetzten Landtag noch wichtige Gesetze durchgepeitscht, so stünde dem gar nichts entgegen, wenn der nächste Landtag sie wieder aufhebe.

Abg. Heßlein (Zentr.) erklärt sich unter gewissen Voraussetzungen für eine befristete Auflösung; es dürften aber von einem solchen Landtage keine politischen Gesetze mehr beschlossen werden, höchstens Vorlagen, die finanziellen und wirtschaftlichen Charakter hätten, also Arbeit rein sächlicher Art und ohne politischen Hintergrund.

Im Schlußwort zum Antrag Arzt geht Abg. Winkler sehr scharf mit den Kommunisten zu Gericht, was diese mit unzähligen Zwischenrufen beantworten. Es entspinnt sich allmählich eine förmliche Rede und Gegenrede, die wiederholt die größte Heiterkeit auslöst. Der Redner erklärt u. a.: Was Sie (die Kommunisten) tun und lassen, spielt für uns Sozialisten gar keine Rolle. Für uns ist nur das Wohl und Wehe des Volkes die Richtschnur unseres Handelns. Gegenüber dem Abg. Wähler betont der Redner, daß keine landtagslose Zeit eintreten dürfe.

Auf Vorschlag des Präsidenten wurden die beiden Gegenstände dem Rechtsausschusse zur Weiterberatung überwiesen.

Die nächste Plenarsitzung wird der Präsident Anfang September ansetzen mit der Berichterstattung des Rechtsausschusses. Schluß der Sitzung um 5 Uhr.

Die Reichsmarine.

Seit Kriegsende hat man in der Öffentlichkeit von der Tätigkeit der Kriegsmarine nicht mehr viel gehört, und es ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß Deutschland eine Kriegsmarine überhaupt nicht mehr besitzt. Auch schon für den ferner Stehenden die Notwendigkeit einer Flotte durch den Raub der Kolonien und der Handelsflotte in Frage gestellt zu sein. Aber aus anderen Gründen besteht die Notwendigkeit einer bewaffneten Macht zur See weiter, wenn auch in verringertem Umfange. Fischerei- und Küstenschutz, Säuberung der minenversteckten Gebiete, das waren die Aufgaben, die nach Kriegsschluß zunächst an die deutsche Marineleitung herantraten, und wenn man den Blick in die weitere Zukunft wendet, treten andere Aufgaben hervor, denen sich die deutsche Kriegsmarine über kurz oder lang wieder wird zuwenden müssen, nämlich der Schutz der deutschen Handelsflotte über See, Aufrechterhaltung der Verbindung mit dem Auslandsdeutschtum und manches andere. Aus diesen Erwägungen heraus hat man die seit Kriegsende verfloßene Zeit nicht unnützlich verstreichen lassen.

Es war keine leichte Arbeit, die wenig ermüdende Hinterlassenschaft der alten Marine zu regeln, das Unbrauchbare auszusondern und aus dem Rest etwas Neues aufzubauen. Im Laufe der Jahre ist diese unter außerordentlichen Schwierigkeiten begonnene Arbeit einigermaßen fortgeschritten. Es sind weite Minenfelder in der Nordsee, der Ostsee, dem Rigaischen Meerbusen, den finnischen Gewässern und dem nördlichen Ostmeer sowie dem Weißen Meer durch deutsche Minenräum-Flottilien gesäubert worden. Die letzte deutsche Minenräum-Flottilie wird im Oktober außer

Dienst gestellt. Es befindet sich eine Anzahl Kriegsschiffe in Dienst: Das Linienschiff „Hannover“, Flaggschiff des Befehlshabers der Seestreitkräfte der Ostsee, und das Linienschiff „Braunschweig“, Flaggschiff des Befehlshabers der Seestreitkräfte der Nordsee. Diesen beiden Schiffen folgen vier weitere, die Linienschiffe „Elfa“, „Schleswig-Holstein“, „Hessen“ und „Sachsen“, im Laufe der nächsten Jahre. An leichteren Seestreitkräften sind fünf Kreuzer „Hamburg“, „Medusa“, „Arcona“, „Zhetis“ und „Berlin“ in Dienst und denen als letzter „Amazona“ folgen wird. Außer ihnen werden zwei Torpedoboots-Flottilien in Dienst gehalten, von denen eine in Wilhelmshaven, die andere in Swinemünde stationiert ist.

Während der letzten Jahre sind die Seestreitkräfte häufig in Anspruch genommen worden. Fischereischutzfahrten, die die Kreuzer während der Fangperiode weit hinaus bis zu den Schetlands-Inseln und Norwegen führten, und Hilfsexpeditionen, die während des diesjährigen strengen Winters erhebliche Teile der schwimmenden Streitkräfte zur Bergung von eingefrorenen Handelsschiffen in der Nordsee, der Elbe, dem Kaiser Wilhelm-Kanal, der Ostsee und dem Rigaischen Meerbusen, beanspruchten, wurden unternommen. Ein anderer Teil der Marine hat endlich die Seefestungen und Küstengarnisonen besetzt.

Zurücknahme der Ausweisungen?

Die Wirkung der elsässischen Proteste. Die Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ will aus Strassburg erfahren haben, daß die gegen die Deutschen in Elsass-Lothringen von der französischen Regierung ergriffenen Zwangsmaßnahmen zurückgezogen werden. An amtlicher französischer Stelle wurde hierzu bemerkt, die Nachricht der „Daily Mail“ sei „zum mindesten verfrüht“. Auf keinen Fall würde ein derartiger Entschluß vor der Rückkehr Poincarés getroffen werden. Man könne sogar mit Sicherheit annehmen, daß keinerlei Entschlüsse in dieser Angelegenheit gefaßt werden, ehe die Reparationskommission nicht ihre bevorstehenden Entscheidungen gefällt habe.

Bei der Wirkung der elsässischen Proteste handelt es sich offenbar um befristete Arbeit. Auf diese Weise soll der Pariser Regierung der Rückzug erleichtert werden, der infolge des einmütigen Widerstandes der elsässischen Bevölkerung gegen die Reparationspolitik unvollständig erweist, wenn sich die Gewaltigen in Paris nicht auch noch die letzten Sympathien der „befreiten Gebiete“ beschaffen wollen. Ein Beweis für die große Bewegung, die Poincarés Gewaltmaßnahmen im Elsass ausgelöst hat, ist der Protest der Strassburger Handelskammer, der jetzt von der Pariser Presse im Wortlaut veröffentlicht wird.

Es wird darin ausgeführt, daß die Sperrung aller reichsdeutschen Bankkonten in Elsass-Lothringen dazu geführt hat, daß die deutschen Bankkonten für elsäss-lothringische Waren eingekesselt und so die Ausfuhr unterbunden wird, und daß der Geschäftsverkehr von den elsäss-lothringischen Banken abgelenkt wurde zugunsten der im Innern Frankreich gelegenen Banken. Die Handelskammer verlangt nachdrücklich, daß unverzüglich diesem Zustand ein Ende gemacht werde, der die drei widererlangten Departements gegenüber denen im Innern benachteiligt und ersucht, die fragliche Maßnahme zum mindesten auf die in Frankreich wohnhaften Deutschen zu beschränken, damit nicht jene Vorteile illusorisch gemacht werden, die Elsass-Lothringen durch den Friedensvertrag zugesichert sind.

Diese Sprache hat in Paris offenbar bedeutend größeren Eindruck gemacht, als alle deutschen Proteste, die man kaum eine Beachtung zu wärtigen für nötig befand.

Neue Verfassungen.

Die französische Polizei hat in Strassburg zwei Ausländer festgenommen, die angeblich nach Verdingung der kommunistischen Zusammenkunft gegen die Ausweisungen der Deutschen Öffentlich manifestierten. Es handelt sich um einen Schweizer, der wegen Festsetzung außerordentlicher Ruhe den Verhörschef zur Verantwortung übergeben wurde. Der andere Beschäftigte, ein englischer Student, soll sogar wegen Gewalttätigkeit angeklagt werden.

Der Bundeskanzler in Berlin.

Empfang Dr. Seibels durch den Reichspräsidenten.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seibel ist in Begleitung des Finanzministers Grafen Ségur in Berlin eingetroffen und auf dem Bahnhofs vom Reichskanzler Dr. Brüning und dem österreichischen Gesandten Dr. Nibel empfangen worden. Nach der sehr herzlichen Begrüßung auf dem Bahnhof fuhr der Bundeskanzler zur österreichischen Gesandtschaft, wo er Wohnung genommen hat. Bald darauf fuhr Dr. Seibel nach der Wilhelmstraße, um dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler Besuch zu machen. Am Abend fand in der österreichischen Gesandtschaft zu Ehren des Bundeskanzlers ein Essen statt, an dem mit dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler eine Anzahl offizieller Persönlichkeiten teilnahmen.

Nach dem Essen zogen sich der Reichspräsident, die beiden Kanzler und die Minister zu der offiziellen Besprechung zurück, die am Mittwoch vormittag in der Reichskanzlei fortgesetzt wurde. Die Vertreter Österreichs haben der deutschen Regierung ihren bekannten Standpunkt ausführlich auseinandergesetzt. Hierauf fand ein Frühstück beim Reichskanzler statt. Im Anschluß daran wurden die Verhandlungen fortgesetzt.

Das Ergebnis der Prager Beside Dr. Seibels.

Der Besuch des Bundeskanzlers in Prag hat zum Ergebnis gehabt, daß die zwei reichlichen Klagen der tschechoslowakischen Anleihe, deren Gegenwert nach dem jetzigen Kurs rund 175 Milliarden österreichische Kronen betragen dürfte, stillsitzig gemacht und sofort

nach Wien überweisen worden sind. Der Betrag dürfte genügend hoch sein, um der österreichischen Regierung bis etwa Mitte September, dem Zeitpunkt der Eröffnung der neuen Notenbank und der Wirksamkeit der neuen Spar- und Steuermaßnahmen, über das Schlimmste hinwegzuhelfen.

Collins ermordet.

Ein neues Opfer des irischen Bürgerkrieges.

Wie Reuter erfährt, ist der Führer der irischen Regierungstruppen General Michael Collins bei Wandon in der Nähe des vielumstrittenen Mittelpunktes der Kämpfe, Cork, in einem Hinterhalt erschossen worden.

Der Ermordete war nach dem plötzlichen Tode Griffiths der wirkliche Führer des irischen Freistaates geworden. Er galt als der energischste Vorkämpfer des neugebildeten Staatswesens und übernahm, als sich die Einnahmen unter Führung des Valeras offerierten und mit Waffengewalt gegen die Beibehaltung mit England aufhielten, den Oberbefehl über die Freistaatsarmee gegen die „republikanische Armee“ des Valeras. Schon vor einigen Tagen war gemeldet worden, daß gegen das Auto General Collins ein Ueberfall gemacht worden war. Doch befand sich Collins nicht in dem Wagen, und nur der Chauffeur wurde schwer verletzt. Jetzt ist Collins anscheinend doch von seinen Mördern erreicht worden. Infolge des Attentats dürfte der Bürgerkrieg, der durch das energische Vorgehen Collins zugunsten des Freistaates bald beendet zu sein schien, zweifellos wieder von neuem aufflammen.

Die Irregulären, die die Städte in der Umgegend von Tipperary geräumt haben, eskalieren auf dem Lande eine lebhafteste Tätigkeit. Die irischen Truppen verlieren in zwei Fällen in einem Hinterhalt und verlieren dabei 5 Tote, 8 Verwundete und 2 Gefangene. — Der Oberste Gerichtshof in Washington hat beschlossen, der Garantierte Trust Comp. und der Barriman Nationalbank in der de Valera Geld deponiert hat, jede Geldauszahlung an die irischen Rebellen zu verbieten. Der Geldbestand der Banken beläuft sich auf 2 300 000 Dollar.

20000 überzählige Postbeamten.

Schwierigkeiten bei der Übernahme in andere Verwaltungen.

Der Reichspostminister hat dem Reichsfinanzminister in einem Schreiben mitgeteilt, daß die Zahl der Postbeamten das tatsächliche Bedürfnis weit übersteige und daß die Postverwaltung mit Rücksicht auf die Reichsfinanzen zu einem Abbau des Beamtenbestandes gezwungen sei. Gleichzeitig läßt der Postminister festliche Klage darüber, daß die übrigen Ressorts der Reichsverwaltung, die immerfort neue Beamte anstellen, den Bestrebungen der Postverwaltung in keiner Weise entgegenkommen.

In dem Schreiben sagt er zunächst, daß durch den teilweisen Rückgang des Postverkehrs, durch die Übernahme der aus den abgetretenen Gebieten nach Deutschland ausgewanderten Beamten und durch die jetzt einzuführenden Vereinfachungen im Postdienst etwa 20 000 bis 25 000 Beamte überflüssig geworden sind. Dies bedeute eine schwere Belastung der Reichskasse und die Unmöglichkeit der von der Reparationskommission verlangten Ausgleichung von Einnahmen und Ausgaben im Posthaushalt, wenn nicht so rasch als möglich dafür gesorgt wird, daß die überflüssigen Beamten bei Dienststellen anderer Reichsverwaltungen, die weitere Arbeitskräfte benötigen, nutzbringende Beschäftigung finden. Der Minister beklagt, daß u. a. die Post- und Steuerverwaltung der Übernahme von Postbeamten manche Schwierigkeiten gemacht und nur einen geringen Teil der offenen Stellen mit solchen Postbeamten besetzt hätten. Auch das Reichsarbeitsministerium habe geeignete Postbeamte nicht in seinen Dienst übernommen und auch andere Reichsbehörden haben neue Kräfte eingestellt, obwohl ihnen bekannt sein mußte, daß die Postverwaltung zur Abgabe überzähliger Beamter in der Lage ist. Es scheint geradezu eine Abneigung bei den einzelnen Ressorts gegen die Übernahme von Beamten anderer Reichsverwaltungen zu bestehen.

Der Minister macht schließlich darauf aufmerksam, daß in nächster Zeit sowohl die Post- und Steuerverwaltung als auch das Reichsarbeitsministerium eine größere Zahl weiterer Beamtenkräfte würden einstellen müssen, bei welcher Gelegenheit das Verbilligungsprogramm des Postministers durch Übernahme überzähliger Postbeamten unterstützt werden solle.

Der Telegraphisten-Wettstreit.

Die Sieger beim Reichspräsidenten. Der Reichspräsident empfing anlässlich des internationalen Telegraphisten-Wettstreits das internationale Preisgericht sowie die Sieger im Wettstreit. Der Ehrenvorsitzende des Preisgerichts, Staatssekretär Dr. Erdow, hielt im Namen der Teilnehmer an dem Wettstreit eine Ansprache an den Reichspräsidenten, in der er die Bedeutung der Veranstaltung für die zukünftige Entwicklung des internationalen Nachrichtenverkehrs hervorhob und mittelste, daß der vom Reichspräsidenten gestiftete Meisterschaftspreis an Österreich, die beiden Länderpreise an Italien und Deutschland gefallen sind, während von den sechs großen Preisen Italien, Spanien und Dänemark je einen und Deutschland drei erhalten haben.

Der Reichspräsident dankte, indem er die hohe Bedeutung des telegraphischen Nachrichtenverkehrs für die wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Beziehungen der Völker hervorhob und es mit Dank begrüßte, daß es diesem friedlichen Wettstreit gelungen ist, nach langer Entfremdung das berufsmäßige Band um die Vermittler des Weltverkehrs neu zu schlingen. Als ganz besonders erfreulich aber bezeichnete er es, daß auch die zweite Aufgabe dieses Wettstreits erfüllt ist, die Freude am Beruf zu stärken und hohe

...schliche Leistungen zu erzielen, die überall Hochachtung und Begeisterung erwecken werden.

Besichtigung der Siemenswerke.

Im Anschluß an den Wettstreit fand eine Besichtigung der Siemenswerke bei Berlin statt, insbesondere des Werkes, welches seit 75 Jahren als die erste Telegraphenbauanstalt der Welt bekannt ist. Nach dem bekannten Siemens-Schnelltelegraphen, der bereits ausgedehnte Verwendung im In- und Auslande gefunden hat, erregte besonders der Siemens-Pendelegraph das Interesse der Teilnehmer, eine wertvolle Ergänzung des Siemens-Schnelltelegraphen, dergestalt, daß er auch von wenig geübter Hand nach Art einer Schreibmaschine bedient werden kann. Auch Mitteilungen über die Telegraphie und Telephonie über sehr lange Kabel-Linien, die in neuerer Zeit von der deutschen Postverwaltung angewendet wird, wurden aufmerksam entgegengekommen. Zum Schluß fand eine Besichtigung der automatischen Fernsprechanlagen des Siemenskonzerns statt, die für 12000 Teilnehmer eingerichtet ist und sich seit etwa 12 Jahren im Betrieb befindet.

Politische Rundschau.

— Berlin, 24. August 1922.

Der deutsche Botschafter in Washington Dr. Weidfeld hat von Hamburg aus seine Rückreise nach Amerika angetreten.

Der preussische Minister des Innern hat die Jugendvereine „Die Knappschott“ mit dem Sitz in Kassel für den gesamten Bereich des Freistaates Preußen ausgetilgt.

Die Rheinlandkommission hat den politischen Parteien, die sich für das Verbleiben des Wiesbadener Regierungspräsidenten Moim eingesetzt hatten, einen ablehnenden Bescheid ohne jegliche Begründung zugehen lassen.

Eine Abordnung von 15 amerikanischen Kongressmitgliedern unter Führung des Senators Mac Kinnon ist in Berlin eingetroffen. Die Abordnung befindet sich auf der Durchreise nach Wien, um dort an dem Interparlamentarischen Kongress teilzunehmen.

Die Rheinlandkommission schloß die in Berlin erscheinende „Staatsbürgerzeitung“ auf zwei Monate vom 28. August ab vom befestigten Gebiet aus.

Berliner sozialistische Protestkundgebungen gegen die Moskauer Todesurteile gegen die Sozialrevolutionäre wurden von Kommunisten gesprengt.

Unter geschlossenen Türen. Ueber die bisherigen Besprechungen der Delegierten der Reparationskommission mit dem Finanzminister Hermes und Staatssekretär a. D. Bergmann liegen keine amtlichen Nachrichten vor. Von beiden Seiten wird die strengste Zurückhaltung beobachtet. Es ist nicht bekannt, ob die Franzosen die Forderungen, die sie in London vertraten, hier aufrechterhalten haben. Sollte dies der Fall sein, so wäre eine Einigung kaum denkbar. Die Vertreter der Reichsregierung dürften kein Hehl daraus machen, daß die auf der Londoner Konferenz von Frankreich offiziell geforderten „produktiven Pfänder“ für ein Moratorium unannehmbar sind und daß auch sonstige Goldgarantien unter den augenblicklichen Wirtschaftsverhältnissen Deutschlands nicht getragen werden können. Am Mittwoch nachmittag wurden die beiden Vertreter der Reparationskommission zu einer neuerlichen Besprechung beim Reichskanzler empfangen. Es ist anzunehmen, daß die Verhandlungen der Reichsregierung mit Bradburn und Maulever noch mehrere Tage andauern werden.

Errichtung des Staatsgerichtshofes. Der Reichsjustizminister hat den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik mit Wirkung vom 1. September d. J. errichtet. Es sind ernannt zu Mitgliedern des Staatsgerichtshofes: Senatspräsident Dr. Hagens, als Vorsitzender, die Reichsgerichtsräte Dr. Baumgarten und Dohn, der Universitätsprofessor Dr. van Galle, Reichskanzler a. D. Fehrenbach, Landtagsabgeordneter Hartmann, der württembergische Gesandte Hildenbrand, der Verbandsvorsitzende Jädel und Hermann Müller-Potsdam; zu Stellvertretern den Mitgliedern Senatspräsident Dr. Schmidt und Reichsgerichtsrat Niedner als Stellvertretende Vorsitzende, die Reichsgerichtsräte Adolf Müller, Dr. Niemand und Keller, der Abgeordnete Aufhäuser, der Verbandsvorsitzende Brandis, der Schriftleiter Joos, der Kreishauptmann Lange, der Staatsminister a. D. Reinde-Bloch, der Staatsminister a. D. Dr. Rheinhold und der Reichsminister a. D. Bissel. Zum Untersuchungsrichter und zugleich zum Ermittlungsrichter beim Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik sind der sächsische Landgerichtsrat Dr. Richter und der preussische Kammergerichtsrat Wolff bestellt.

Bergarbeiter bei der Reparationskommission. In Ausführung eines Beschlusses des internationalen Bergarbeiterkongresses von Frankfurt a. M. wird sich demnächst eine Abordnung der Bergarbeiterinternationalen, bestehend aus je einem Engländer, Franzosen, Belgier und Deutschen nach Paris begeben, um der Reparationskommission Bericht über die deutsche Kohlenlage zu erstatten. Die Bergarbeitervertreter treffen vorher in Bodo zusammen, um das deutsche Material zu prüfen und zusammenzufassen. Der Zweck dieser Aktion ist, eine Milderung der Bestimmungen über die Lieferung deutscher Reparationskosten zu erzielen.

Der Kampf um die Steuerreform. Dieser Tage fand in Berlin eine Tagung sämtlicher Reichsfachorganisationen des gewerblichen Mittelstandes statt, die sich vornehmlich mit der Notwendigkeit eines gemeinsamen Vorgehens in enger Fühlung mit Landwirtschaft und Industrie für eine sachgemäße Reform des Steuerwesens befaßte. Ein hier gewählter Aktionsausschuß wird zunächst eine im ganzen Reich gleichzeitig an einem Tage abzuhaltende Kundgebung vorbereiten. In den Vorbereitungen spielte unter anderem auch die Frage eines etwaigen Steuerfreies zur Erzwingung der Forderungen eine Rolle.

Oberschlefiens Verbleiben bei Preußen. Die ober-schleifische Zentrumspartei ersucht in einem öffentlichen Aufruf ihre Anhänger, am 3. September für das Verbleiben Oberschlesiens bei Preußen zu stimmen.

Der Aufruf legt klar, daß die Gründe, aus denen die Partei den Kampf um die Autonomie geführt habe, durch die erfolgte Regelung von konfessionellen und Verwaltungsfragen in Wegfall gekommen seien, so daß kein Anlaß mehr bestehe, gegen ein Verbleiben Oberschlesiens im preussischen Staatsverband zu stimmen.

Verweigerung Sammelerslaubnis. Der Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege in Preußen hat die von der Zentralstelle Vaterländischer Verbände beantragte Sammelerslaubnis für die Opfer des Terrors in der Arbeiterkassette nicht erteilt, da die beteiligten Organisationen „nur einen verhältnismäßig geringen Bruchteil der Arbeiterkassette“ umfaßten.

Gegen die Beschränkung der Presse. Der Reichsverband der Deutschen Presse hat sich erneut mit einer Entschleunigung seines engeren Vorstandes gegen die Beschränkung der Presse gewandt, wie sie in den Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der Republik enthalten ist. Es heißt darin, daß das Gesetz auch in seiner endgültigen Fassung Bestimmungen enthält, die die verfassungsmäßige Freiheit der Presse nahezu aufheben. Die bisherige Anwendung des Gesetzes bestärkte die schwersten Bedenken in vollem Umfange und fordere den schärfsten Widerspruch heraus, um so mehr, als sie eine völlige Rechtsunsicherheit schaffe und die wirtschaftliche Existenz der von Verboten betroffenen Zeitungen und damit zahlreiche Journalisten und Schriftsteller auf das schwerste bedrohe. Es wird erneut erklärt, daß der Reichsverband der Deutschen Presse, treu seinen Traditionen, alle Ausschreitungen der Polemik in der Presse, insbesondere auch auf wirtschaftlichem Gebiete, auf das schwerste verurteilt.

Die Arbeitslosenunterstützung in Oesterreich ist auf 3360 Kronen für Ledige und 4480 Kronen für Beherbergte festgesetzt.

Der Präsident der tschechischen Republik Masaryk ist in Marienbad eingetroffen, wo das südslawische Königs-paar seit einigen Tagen bereits weilte.

Nach der letzten Statistik hatte Italien 356 492 Arbeitslose. In der Schweiz gab es 100 000 und in England 1,2 Millionen Arbeitslose.

Das amerikanische Hilfskomitee für die russischen Hungerleidenden teilt mit, daß die Hungersnot in der Ukraine meist gelöst ist, was seine Ursache zum Teil in der guten Ernte und zum Teil in der amerikanischen Hilfe hat.

Frankreich: Nach Poincaré Barthou.

Bei Eröffnung der Tagung des Generalkongresses in Pau hat der Justizminister Barthou eine Rede gehalten, in der er sich vollkommen der Sozialpolitik Poincarés anschloß. Er erklärte, Frankreich sei seinen Freunden und Verbündeten treu, aber es habe das Recht, auch von seinen Freunden und Verbündeten zu verlangen, daß sie ihm dieselbe Treue hielten. Wenn man Frankreich die Frucht seines Sieges verweigere, dann sei Frankreich groß und stark genug, um zu handeln und zu verlangen, daß Deutschland seine Verpflichtungen erfülle. Frankreich habe für Deutschland genug bezahlt, es sei notwendig, daß Deutschland für die Verbrechen, die es begangen habe (1) und für die es verantwortlich sei, bezahle.

Frankreich: Vor einem Generalfreist in Le Havre.

Der Metallarbeiterstreik in Le Havre nimmt einen unerwarteten Umfang an. Man rechnet bereits mit einem Generalfreist. Die Metallarbeiter haben einen 24stündigen Proteststreik angekündigt. Die Eisenarbeiter haben bereits die Arbeit niedergelegt und verhindern den Lastkraftverkehr auf den Kanal. Alle industrialisierten Arbeiter, die Arbeiter der Elektrizitätswerke, des Zeitungswesens und der Baunternehmungen treffen Vorbereitungen zu einem Solidaritätsstreik. Der Generalfreist von Le Havre ist angefaßt der ersten Aktion zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden. Es sollen Maßnahmen heraus werden, um einer Verschärfung des Wirtschaftskrisens, besonders des Hungerkrisens, zu begegnen.

Deutsche Grenzforderungen in Oberschlesien.

Gleiwitz, 23. August. Angesichts der jüngsten polnischen Grenzforderungen hat jetzt auch die Zentrumspartei der Stadt Gleiwitz in einer Resolution gefordert, daß der Umkreis der Stadt Gleiwitz in einem Abstande von 20 Kilometer und der Umkreis der Stadt Ratibor in einem Abstande von 30 Kilometer von der Stadtgrenze deutsch bleiben solle, auch soweit diese Umgebung Polen zugesprochen wurde.

Widerruf der Retorsionen im Elsaß?

London, 23. August. Der Pariser Berichterstatter der „Times“ meldet: Es ist wahrscheinlich, daß die kürzlich gegen Deutschland in Elsaß-Lothringen getroffenen Maßnahmen demnächst aufgehoben werden.

Das bolschewistische Schützenregiment.

London, 23. August. „Times“ melden aus Moskau, daß in Moskau, Petersburg und im übrigen Rußland zahlreiche Führer der russischen Intelligenz verhaftet werden.

Keine Hoffnung auf den Völkerbund.

London, 23. August. Der Pariser Berichterstatter der „Times“ erzählt, es sei unmöglich, daß der Völkerbund irgendeine Verantwortlichkeit bezüglich Oesterreichs übernehmen werde, und zwar mit der Begründung, daß die Tatsachen genügend bekannt seien und daß der Völkerbund nicht in der Lage sei, praktische Unterstützung zu gewähren.

Preisrichtlinien für Wintergetreide.

Berlin, 23. August. Die Hauptsaatstelle der deutschen Landwirtschaft hat in Gemeinschaft mit der landwirtschaftlichen Körperschaft folgende Preisrichtlinien für anerkannte Absaaten beschlossen: „Wahrscheinlich für den Preis ist die letzte am Tage der Lieferung bekannte Höchstnotiz an der Berliner Börse.“

zu zumage verringern für: 1. Absaaten 20 Prozent, 2. Absaaten 16 Prozent. Feste Preise im Rahmen obiger Zuschläge sind zulässig.“

Arbeiterausperrung in Ostpreußen.

Königsberg, 23. August. Auf Beschluß der Arbeitgeberverbände des Baugewerbes wird die Aussperrung der Bauarbeiter ab 24. August auf die ganze Provinz ausgedehnt.

Ein englischer Segelflugpreis.

London, 23. August. Die Erfolge der deut-

lichen Gleitflieger, insbesondere der von Penken am Sonnabend aufgestellte Weltrekord von zwei Stunden haben in England großes Aufsehen erregt. Um der Segelflug auch in England zu fördern, hat „Daily Mail“ unter der Leitung des Royal Aero Club einen Preis von 1000 Pfund Sterling für den Flieger ausgeschrieben, der bei einem im September stattfindenden Wettbewerb den längsten Flug in einem motorlosen Gleitflugzeug ausführt. Der Flug darf nicht weniger als 30 Minuten dauern.

Aus Stadt und Land.

Gemeine Mordtat eines marokkanischen Besatzungssoldaten. Auf dem Wege zum Dienst erhielt ein 23-jähriger Eisenbahnarbeiter, als er an der Kaserne in Düren im besetzten Rheinland vorbeikam von dem dort wachhabenden Posten, einem Marokkaner, ohne jede Veranlassung einen Bajonettstoß in die Seite. Der Verletzte ist an den Folgen der Verwundung verstorben.

Folgeschwerer Jugunfall von der Wendelsheimbahn. Ein schweres Jugunfall ereignete sich in Oberbayern auf der Wendelsheimbahn. Ein Zug der Bahn stürzte an einer Felskante um. Man zählte bis 40 verletzte Personen, darunter mehrere schwer. Ein Passagier, der aus dem umstürzenden Zuge absprang, stürzte die Felswand hinunter.

Raubmord in Offenburg. Ein Magdeburger Kaufmann wurde in Offenburg erschossen und ein anderer Kaufmann schwer verletzt. Darauf wurden die Leberfallenen ausgeplündert. Der Täter ist ein Verbrecher, der sich sonst in Berlin unter falschem Namen aufzuhalten pflegt. Er scheint planmäßig nach geeigneten Opfern gesucht zu haben. In Berlin hat er in vornehmen Gaststätten verkehrt und als Großkaufmann viele Bekanntschaften gemacht und Geschäfte eingeleitet, allem Anschein nach nur zum Schein. Der Gesuchte, auf dessen Ergreifung eine hohe Belohnung ausgesetzt ist, ist 1,07 Meter groß und schlank, hat ein auffallend rotes Gesicht, trägt keinen Bart, und sein linkes Bein ist um etwa 8 Zentimeter verkürzt.

Brand auf dem Harburger Bahnhof. Auf dem Harburger Bahnhof entstand in einem Lokomotivmaterialschuppen Feuer, das sich sehr schnell ausbreitete. Zwei Schuppen sind heruntergebrannt.

Preise in Berlin. Das „B. L.“ hat durch einen Mitarbeiter in mehreren Berliner Geschäften die in der Reichshauptstadt geltenden Preise festgestellt, von denen einige genannt seien. So kostet z. B. Margarine pro Pfund 180 Mark, Butter weit über 200 Mark, Teller Käse über 100 Mark, Wurst ebenfalls über 100 Mark usw. Von Geschirre kostet z. B. die billigste Tasse ganz derber Art 30 Mark, der billigste Teller 30 Mark, die einfachste Gabel 85 Mark, ein Messer gleicher Art 95 Mark usw. Auf dem Spielwarenmarkt kostet eine einfache beschriebene Puppe 500 Mark. Die übrigen Preise sind dementsprechend. In Herren- und Damenkonfektion gelten in Berlin meist schon die Weltmarktpreise. Die Durchschnittepreise für fertige Anzüge einigermaßen tragbarer Qualität schwanken zwischen 15 000 und 30 000 Mark; die für den nächsten Winter als wahrscheinlich angebotenen Preise sind so phantastisch, daß man sich erkundigen muß, wer denn von der eingeborenen Bevölkerung Deutschlands dafür noch als Käufer in Frage kommen könnte.

Die Not der deutschen Kinder. In Heidelberg wurden nach ärztlicher Untersuchung von 4008 Schulkindern insgesamt 2418, d. h. 60 v. Hundert als mehr oder weniger krank befunden. Die bisher getroffenen sehr umfangreichen Fürsorgemaßnahmen für gesundheitlich gefährdete und erkrankte Kinder erweisen sich unter diesen Umständen als unzulänglich.

Metallarbeiterstreik in Schlesien. Wegen Lohn-differenzen sind die Arbeiter der Gölitzer Waggon- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft, etwa 4000, in den Streik getreten. Auch in Grünberg, Neusalz a. O. und Kogenau sind in verschiedenen Betrieben der Metallindustrie die Arbeiter aus dem gleichen Grunde in den Streik getreten.

Fortdauer der Judenpogrome im polnischen Oberschlesien. Die bereits seit zwei Tagen herrschenden Judenpogrome in Kattowitz dauern noch an. Junge Burken sammelten sich in Stärke bis zu 300 Mann in den Straßen und drangen in Häuser ein, wo sie Juden vermuteten. Es blieb jedoch bei Mißhandlungen und Bedrohungen sowie einigen Diebstählen. In der Reichstraße drang ein Trupp junger Burken in das Kellergeschäft eines jüdischen Händlers ein und bedrohte den Inhaber so gewaltig, daß er aus Schreck einen Herzschlag erlitt und sofort starb. Die Polizei mußte des öfteren eingreifen. Sobald jedoch die Volkstruppen wieder zurückgezogen wurden, sammelten sich wiederum größere Menschenmengen an, um nach anderen Straßen zu ziehen, wo sich dasselbe Schauspiel wiederholte. Die Judenpogrome dürften in verheerender Weise auf das Wirtschaftsleben Polnisch-Oberschlesiens einwirken.

Fabrikunfall in Lissabon. Nach einer Meldung aus Lissabon (Portugal) sind in einer Fabrik von Feuerwerkskörpern neun Personen getötet und 11 verletzt worden.

Ein ungetreuer Bankbeamter erwischt. In Wien ist der Beamte der Darlehnskassenbank in Berlin Danzen, der nach Veruntreuung von 250 000 Mark aus Berlin geflüchtet war, verhaftet worden. Er hat in einem kleinen Hotel unter dem Namen Walter v. Frank gewohnt. In seiner Gesellschaft war seine Frau, die nach Wien gekommen war, um ihn zur Heimkehr zu bewegen.

Neue Nachrichten.

Im Esseebad Misbroch wurde der Geschäftsführer Wilhelm Göbe in den Bädern erschossen aufgefunden. Dem Ermordeten ist eine Bruchtasche mit 25 000 Mark anvertraut worden.

In dem Dorfe Kattow (Kreis Uffhausen) wurde das 22 Jahre alte Mädchen Anna Jäger durch 20 Stiche in die Brust auf furchtbare Weise ermordet. Unter dem Verdacht des Mordes wurde ein Häftling verhaftet.

Scherz und Ernst.

75 Pfennig für ein Lamm. Australien selbst unter Dürre. Die Folge ist, daß die Landwirte, besonders die Schafzüchter, alles tun, um ihr Vieh loszuwerden, falls sie kein Futter schaffen können. So hat man in der letzten Zeit große Lämmer für neun Schilling das Duzend kaufen können. Man kann also in Australien ein großes Lamm für 75 Pfennig Friedensdahrung kaufen, ja, manchmal sogar noch billiger. Bezeichnend ist folgende kleine Geschichte, die australische Blätter erzählen: Ein Mann kam aus dem Ausland nach Australien und besaß einen Schafhirten. Diesem gab er sechs Kessel und erhielt dafür drei Lämmer.

Ein Herbst und Winter Salat. Zur Spätherbst- und Winterzeit ist frischer Salat ein seltener Artikel, und wenn man ihn im Selbstanbau kauft, muß man ihn teuer bezahlen. Da sei auf Kapuziner-, Feld- oder Ackerfenchel aufmerksam gemacht, die man im August oder September auf den abgeernteten Gemüseländchen anbauen kann. Sie geben in der salatarmen Herbst- und Winterzeit ein gutes Salatgericht mit delikatem Geschmack ab. Die Kultur ist die denkbar einfachste. Der Boden wird tüchtig gelockert und in die Beetoberfläche werden Reihen gezogen, die etwa 10 Zentimeter voneinander entfernt sind. Der Same kann ziemlich dicht hineingestreut werden. Um ihm die nötige Feuchtigkeit möglichst lange zu erhalten, wird über die Saat gehäufelte Erde festgetreten. Nach kurzer Zeit erscheinen die jungen Pflänzchen, welchen bei warmem Wetter bereits die ersten Feinde in Gestalt von Erbsenfliegen nachstellen. Sie werden aber leicht vertrieben, wenn man die Pflanzen öfter mit Wasser überbräutet. Auch Ausschneiden von Holzspähen leistet in vielen Fällen die besten Dienste. Sehr notwendig erweist sich im Laufe der Zeit ein Auflockern des Erdbodens zu beiden Seiten der Reihen und ein öfteres Gießen. Die jungen, durchaus winterharteren Pflanzen werden während des Winters nach Bedarf abgeschnitten — „gestochen“, wie man sagt — und verdorrt. Um jedoch auch bei ungünstiger Witterung ernten zu können, ist eine leichte Bedeckung mit Strohresten zu empfehlen.

Die Telegraphenverwaltung teilt mit: Von jetzt ab sind die Grundwerte der Auslands-Telegrammgebühren auf 200mal zu nehmen. Die Höchstgebühr für Telegramme nach Österreich und Tschechoslowakei beträgt 5.50 Mark, die nach Ungarn 15.50 Mark.

Gerichtssaal.

Die Revision Epp Derters und Otto Otto als Ministerpräsident von Braunschweig, Derters und der Psychiater Otto Otto von der Braunschweiger Strafkammer zu vier bezw. zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die von beiden Berufteilen eingelegte Revision ist nunmehr vom Reichsgericht verworfen und das Urteil bestätigt worden. Da Derters vom Braunschweiger Landtag für die Strafvollstreckung noch nicht freigegeben ist, bleibt er vorläufig auf freiem Fuß.

Wegen Herausforderung zum Duell wurden von dem Schöffengericht in Hamburg das Bürgerchaftsmitglied Oberlehrer Prof. Ridderhoff zu 3000 Mark Geldstrafe und Dr. Hugo Hasche-Glindern wegen Kartelltragens zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Herausforderung zum Duell wurde gegenüber dem Hamburger Amtsrichter Waage begangen.

Volkswirtschaft.

Die Sonderzüge zur Leipziger Messe. Zur bevorstehenden Leipziger Herbstmesse verkehren 34 Sonderzüge mit Preisermäßigung aus Deutschland ohne Rücksicht. Dazu kommen sieben Sonderzüge aus dem Auslande. Die Zahl der inländischen Verwaltungsonderzüge (Vor- bezw. Nachzüge ohne Fahrpreisermäßigung) steht noch nicht fest. Welt über 20 000 Interessenten haben bereits Fahrkarten zu ermäßigten Preisen in Leipzig gelöst.

Erneute Benzolpreiserhöhung. Der Benzol-Verband W. m. b. H. in Bochum hat mit Wirkung vom 21. August ab die Kleinverkaufspreise wie folgt festgesetzt: Tetralinbenzol 70.50 M., gereinigtes Motorenbenzol 84 M., gereinigtes Toluolbenzol 92.80 M., gereinigtes Lösungsbenzol II 66 M., Benzolvorlauf 76 M., ungereinigtes Schwerbenzol 34.50 M. für 1 Kilo ab Hauptverkaufsstelle.

Berlin, 23. August. (Börse.) Die Mark hat auf ihrem Lebensweg eine neue Etappe des Niederganges erreicht. Der Dollar, der gestern bei Börsenschluß mit 1300 gehandelt wurde, erreichte mit 1440 im freien Verkehr seinen neuen Höchststand (amtl. 1438). Die Devisenkaufkraft der Kurden sinkt in hohem Maße. In vielen Fällen gingen die Kurse um mehrere hundert Prozent in die Höhe. Der stürmische Begehr für Deutsche Reichsanleihen wird als ein erfreuliches Zeichen betrachtet, daß das Ausland noch nicht gänzlich das Vertrauen auf eine Gesundung unserer Finanzen verloren hat.

Der Stand der Mark. Es kosteten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	23. 8.	22. 8.	1914
100 holländische Gulden	56329	50586	167.— M.
100 belgische Franken	10856	9737	80.— "
100 dänische Kronen	31260	28064	112.— "
100 schwedische Kronen	88352	34406	112.— "
100 italienische Lire	6466	5817	80.— "
1 englischer Pfund	6466	5817	20.— "
1 Dollar	1438	1298	4.20 "
100 französische Franken	11435	10362	80.— "
100 schweizerische Franken	27565	24793	80.— "
100 tschechische Kronen	5068	5995	— "

Berlin, 23. August. (Warenmarkt.) Amtliche Notierungen für 50 Kilo ab Stationen: Weizen Märkischer 2900—3000, Schlesiener 2900. Roggen Märkischer 2200 bis 2400, Pommerischer 2300—2350, Schlesiener 2200. Sommergerste 2450—2550. Hafer Märkischer 2650—2700, Pommerischer 2550—2650. Mais ab Hamburg 2500—2600. Weizenmehl (100 Kilo) 7550—8100. Roggenmehl (100 Kilo) 5700—6000. Weizenkleie 1650—1750. Roggenkleie 1700 bis 1800. Raps 3650—3800. Weizen 4000—4200. Kartoffeln 4500—5000. Kleine Speiseerbsen 4000—4300. Lupinen blaue 1150—1250, gelbe 1400—1500.

Berlin, 23. August. (Schlachtlehmarkt.) Auftrieb: 1546 Rinder, 1. Kälber, 2076 Schafe, 4213 Schweine, 81 Fiegen, 256 Schweine aus dem Remisegebiet. Pr.: Kälber 3200—4700, Bullen 3500—4700, Kühe 2600 bis 3000, Kälber 5000—7800, Schafe 3600—5300, Schweine 8300—11 000, Fiegen 3100—3300 Mark für 1 Zentner Lebendgewicht. Marktverlauf: In allen Gattungen glatt.

Gedenktafel für den 24. August.

1872 Bartholomäusnacht (Pariser Bluthochzeit): Niedermetzelung zahlreicher Huguenoten — 1759 † Der Dichter Gwald v. Kleist in Frankfurt a. d. O. (* 1718) — 1837 † Der Dichter Adolf Blumenthal in Rostock (* 1811) — 1856 † Der Musikdirektor Felix Motz in Unter-St. Belt bei Wien (* 1811) — 1914 Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Japan.

Beste Nachrichten Unverzügliche Aufhebung der bayrischen Sonderverordnung.

Berlin, 23. August. Die Berliner Vereinbarungen zwischen der Reichsregierung und der bayrischen Regierung treten nunmehr in Kraft. Der bayrische Gesandte v. Preger ist gestern nachmittag beim Reichslanzler erschienen und hat mitgeteilt, daß sowohl die bayrische Regierung wie auch die Koalitionsparteien des Landtages nach den Ergebnissen der neuerlichen Rücksprache den Berliner Vereinbarungen zugestimmt haben. Der Konflikt zwischen Bayern und dem Reich, der sich aus der bayrischen Verordnung gegen das Gesetz zum Schutze der Republik entwickelt hat, ist also endgültig beigelegt. Die Aufhebung der bayrischen Verordnung steht unmittelbar bevor.

Die „Bayr. Volksst.“ erklärt heute zur Beendigung des Streites zwischen München und Berlin: Bayern hat vorerst einen Erfolg im Vorfeld errungen. Die Haupteinstellung des Unitarismus, aus der er seine Kraft schöpft, die Weimarer Reichsverfassung, liegt noch unverfehrt da. Solange sie nicht in föderalistischem Sinne revidiert ist, haben alle Vereinbarungen mit der Reichsregierung, auch wenn sie noch weiter gehen als die bisherigen, nur einen außerordentlich beschränkten Wert. Es ist fraglich, ob sich bei einem nochmaligen Anlaß die Dinge in Bayern zu einem friedlichen Ende führen lassen können.

Innsbruck erwehrt sich der Franzosen.

Innsbruck. In Innsbruck sind Plakate angehängt, die die Bevölkerung auffordern, den Franzosen keine Unterkunft zu gewähren, weil ihr Ziel der Untergang der Deutschen sei. Durch Verweigerung jeglicher Unterkunft sollen sie zum Verlassen des Landes gezwungen werden.

Frankreich droht weiter.

Paris, 23. August. Der „Temps“ meldet aus Berlin, die Verhandlungen der Delegierten der Reparationskommission mit der deutschen Regierung würden nur von kurzer Dauer sein. Die Entscheidung sei spätestens für Donnerstag oder Freitag zu erwarten. Die Delegierten hätten erneut für die Bewilligung des Moratoriums die Verpfändung der staat-

lichen Erden und Forsten verlangt, dagegen käme die Verbringung des Goldschatzes der Reichsbank in das besetzte Gebiet nicht in Frage. Wenn Deutschland die verlangten Pfänder verweigere, werde Frankreich unverzüglich und energisch handeln.


Die nächste Konferenz.

Berlin, 23. August. In regierungsfreundlichen Kreisen in London glaubt man, daß auf der nächsten Konferenz die Balfournote den Hauptpunkt der Tagesordnung bilden werde. Evening Standard glaubt zu wissen, daß die Anordnungen für die nächste Konferenz den Belgiern überlassen werden und daß die Konferenz schon Anfang Oktober in Brüssel stattfinden werde.

Immer noch 28 Deutsche als Kriegsgefangene in Avignon.

Man hält es kaum für möglich, daß es eine Kulturation fertig bringt, Menschen in Gefangenschaft zu halten, die im Verhältnis an den großen Kriegsergebnissen nur geringen Anteil hatten. Die Verfehlungen, die sich die Kriegsgefangenen aber in Frankreich zuschulden kommen ließen, werden im eigenen Vaterlande nicht mit Gefängnis bestraft. Es erscheint deshalb notwendig, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die Franzosen noch 28 Deutsche in Avignon in Kriegsgefangenschaft festhalten und gegen die geringe humane Gefinnung muß deshalb öffentlich Protest eingelegt werden. Es muß die Ueberzeugung geweckt werden, daß hier ein sadistisches Rachegefühl eine Nation beherrscht, das ein Hohn auf Menschenrecht und Menschenwürde darstellt. Zum Beweise, wie die 28 Kriegsgefangenen noch in Frankreich festgehalten, mag ein Brief wiedergegeben werden, der an die Firma Küfer u. Co. in Köpchenbroda gelangt ist. Der Kriegsgefangene, Steinermann des Marinellischiffes „L. 49“ W. S. schreibt aus dem kleinen Fort Louton unterm 7. August 1922: „Heute erhielt ich Ihre großherzige Spende, womit Sie mir und den beiden Kameraden eine große Freude bereitet haben. War es uns doch wieder ein Zeichen, daß wir in der Heimat nicht vergessen sind. In dieser Zeit, wo die politische Lage so trübe ist und die Hoffnung auf unsere Freilassung fast auf den Nullpunkt angekommen ist, war Ihre Spende uns ein besonderer Trost. Wann nun die Freilassung kommen mag, wissen wir nicht. Wir sind hier noch mit 28 Mann, alle verurteilt wegen Diebstahls von Lebensmitteln, Diebstahl auf der Flucht und wegen Gehorsamsverweigerung. Strafmäß bewegt sich zwischen 5 Jahren Zuchthaus und lebenslänglich! Ich selbst erhielt wegen Diebstahls (Brot) zur Flucht 8 Jahre Zuchthaus und bin bei einem erneuten Fluchtversuch regelrecht Kriegsbeschädigter geworden. Erhielt 2 Schuß. Nun, mit solchen Möglichkeiten muß man dabei schon rechnen. Jetzt liegen wir dafür um so sicherer! Hier auf dem Fort ist das Leben soweit erträglich, jedenfalls besser als im Gefängnis zu Avignon. Arbeiten brauchen wir hier nicht, ich käme auch gewiß nicht in Betracht. Wir vertreiben uns die Zeit so gut es gehen will. Das Fort ist wohl klein, reicht aber gerade zum Faustballspiel hin, welches man aber seit langem wegen der übergroßen Hitze eingestellt hat. Soweit hätten wir wohl unsere Ruhe, aber die Freiheit ist doch das Beste. Hoffentlich wird es bald was damit, denn lange genug warten wir schon!“

Der Bezirksfeuerwehr-Verband der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde



hält am 27. August seinen

Verbandstag

In unsern Mauern ab und wird sich dieser wie folgt gestalten: 7 1/2-10-11 Uhr Empfang der auswärtigen Wehren im „Stern“. 11-12 Uhr Stellen der Freiwilligen Feuerwehr Dippoldiswalde zur Inspektion mit anschließendem Sturmangriff bei der Ortswehren unter Mitwirkung der Motorspritze der Fabrikfeuerwehr „Eisenwert Schmiedeberg“. 2 Uhr Bezirksverbandstag in der „Reichstrone“, an welchem alle Mitglieder der Wehren teilnehmen sollen. Daran anschließend Festzug durch die Stadt. (Stellen an der „Reichstrone“, Marktplatz; Ansprache. Kirchplatz, Schulgasse, Herrensasse, Oberortplatz, Altenberger-, Freiburger- und Bahnhofstraße, Freiburger Platz, Bahnhofstraße, Gartenstraße, Aue. Von 5 Uhr ab großer Festball im „Schützenhaus“, wozu auch die geehrte Einwohnerschaft von Dippoldiswalde hiermit herzlich eingeladen wird.

Gleichzeitig sprechen wir die höfliche Bitte aus, durch Schmäden der Häuser dem Tage ein festliches Gepräge geben zu wollen.

Freiwillige Feuerwehr Dippoldiswalde.

Stern-Lichtspiele. „Das Floß der Toten“ Der große Melodram: gelangt nur einmalig heute Donnerstag zur Aufführung.

Sämtliche Drucksachen

jedes Umfanges, ein- und mehrfarbig, liefert in zweckentsprechender Ausführung rasch und preiswert die Buchdruckerei Carl J hne Dippoldiswald: Fernruf 3

Kasinoverein Höckendorf u. U.
Sonntag den 27. August
Kasino
(Anfang 5 Uhr) wozu ergebenst einladet d. V.

Nutzen Sie den jetzigen hohen Kurs aus. Die Preise sind enorm gestiegen, darum lohnt sich der weite Weg zu mir. Ich laue zu den besten Tagespreisen auch von Händlern

Gold- und Silber-Gegenstände
in jeder Art und Menge.
Brillanten, Perlen, Zahngelisse einzelne Zähne, Brennstifte, Kontakte, Tiegel, Platin usw.
Kaufe auch **Perfekteppiche und Brismengläser.**

Kandel Dresden-A., Gasse 11
Tel. 18365.
1 Minute vom Birnischen Platz, beste Straßenbahnverbindung von sämtlichen Bahnhöfen. Fahrgeld wird vergütet.

Suche mittelstärkiges **Arbeitspferd** für Landwirtschaft zu kaufen. Offerten unter „A. D. 100“ an die Geschäftsstelle.

Wegen Krankheit suche sofort tüchtigen, zuverlässigen **Wirtschafts-Gehilfen.** H. Schmidt, Oberhäslich.

Eine Zuchtkuh, hochtragend, zu kaufen gesucht. Angebote unter „J. D.“ an die Geschäftsstelle.

Unmoderne Güte werden wieder auf neu vorge richtet in der **Färberei Kunst.**

Jüngeres Hausmädchen sucht zum baldigen Eintritt Arumpolt, Raundorf, Billa Gläudau.
Freitag und Sonnabend **Fleisch** Rohschlächterei Pieber.

Ata
Putz mit Ata Topf und Herd
Weil's den schönsten Glanz bescheert!

Henkel's Putz- und Scheuerpulver, für Haushalt, Gewerbe und Industrie unentbehrlich.
Mittelsige Hersteller **HENKEL & CO., DUSSELDORF.**

Kühle und wärmende Farben.

Wärmewirkung der Lichtstrahlen auf farbige Gewebe.

Die Tatsache, daß hellfarbige Kleidungsstücke bei großer Hitze angenehmer zu tragen sind, als dunkle oder gar schwarze, hat wohl jeder schon aus eigener Erfahrung bestätigt gefunden, indem die Wärmewirkung dunkler Gewebe darauf beruht, daß dunkle Farben je nach ihrem Helligkeitswert die auf sie fallenden Lichtstrahlen absorbieren und ihre Energie in Wärmeenergien umwandeln. Wie intensiv dieser Umwandlungsprozeß bei dunklen Farben jedoch vor sich geht, und wie groß auch die Unempfindlichkeit heller Farben gegen die Lichteinwirkung ist, haben erst in jüngster Zeit von Kallab ausgeführte Untersuchungen gezeigt, die sich mit der Prüfung verschiedener Farben auf ihre Lichtechtheit hin beschäftigten. Die Versuche wurden in der Weise vorgenommen, daß mit Hilfe einer starken bikonvexen Linse in einer Entfernung von 88 Zentimeter auf einem Papier, das zur Hälfte weiß und zur Hälfte schwarz gefärbt war, eine starke Lichtbestrahlung hervorgerufen wurde. Auf der kreisrunden Lichtfläche, deren Durchmesser 17,5 Millimeter betrug, konnte man nun, wie in den „Neu- den Erfindungen und Erfahrungen“ mitgeteilt wird, folgende Erscheinungen beobachten:

Die weiße und im Lichtgell strahlende Hälfte wies im Verlauf der starken Bestrahlung fast gar keine Temperaturerhöhung auf; über der schwarzen Hälfte dagegen stieg bei der gleichen Bestrahlung die Temperatur schon nach 15–20 Sekunden auf eine solche Höhe, daß das Papier verkohlte. Hieraus setzte man an Stelle des Papiers gefärbte Gewebeproben der Lichtbestrahlung aus und zwar gelbe, als der weißen am nächsten stehenden Farbe, und blaue Gewebe, deren Farbwert der schwarzen Farbe am nächsten kommt. Die hochgradige künstliche Lichtkonzentration, die auf die Gewebe einwirkte, hatte nun, wie bei der vorhergegangenen Papierprobe, auch auf das gelbe Gewebe, das im Licht fast weiß erschien, selbst nach einer 20 Sekunden andauernden Bestrahlung keine Steigerung der Temperatur zur Folge. Allerdings handelte es sich hierbei um einen völlig lichtechten Stoff. Mit Pikrinsäure gelb gefärbter Wollstoff veränderte sich z. B. ins Orange gelbe, jedoch ebenfalls ohne wesentliche Wärmeentwicklung. Als man aber die dunklen, mit Indigoblau gefärbten Wollstoffe der Lichtbestrahlung unterwarf, zeigte sich auch beim Gewebe vorher beim schwarzen Papier die ganz ver- schiedene Wärmewirkung des Lichtes auf die Dunkel-

farbe: das Gewebe war innerhalb 20 Sekunden gänzlich verkohlt.

Nun findet in der freien Natur selbst bei der heißesten Sonnenbestrahlung natürlich niemals eine so intensive Lichtkonzentration statt, wie sie der durch die künstliche Bestrahlung mit Hilfe der Linse erzeugten Lichtwirkung gleichkommen könnte. Allein die Versuche haben doch einwandfrei erwiesen, wie stark die durch die Lichtbestrahlung auf dunklen Farben hervorgerufene Wärmeentwicklung unter Umständen sein kann, und ferner, daß auch die chemische Beschaffenheit der verschiedenen Farben die Lichtempfindlichkeit beeinflusst.

Von der Schafzucht.

Züchterische Merkmale.

Der zunftgemäße Schäfer findet, wie man sich schon so oft überzeugen konnte, in zu großen, plumphen Ohren der Schafe das Merkmal einer schlechten Mastfähigkeit. Er verlangt lange und feine, aber nicht zu dünne Ohren und schließt so auf die Mastfähigkeit i. e. Schafe. Wenn sich bei den Merinoschafen die Haut beim Wegschieben der Wolle rötlich-weiß zeigt, so ist sie nach dessen Ansicht immer ein frappantes Zeichen für die Gesundheit des betreffenden Schafes. Nase und Maul sollen mäßig breit sein, um eine gute Futteraufnahme zu ermöglichen. Das Schaf wird nach ca. 15–20 Monaten zweischaufelig, nach etwa 2½ Jahren vier-schaufelig, ein Jahr darnach sechs-schaufelig und im vierten Lebensjahr achtschaufelig. Erst dann gilt es als vollzählig. Im achten Jahre beginnen die Zähne allmählich wieder auszufallen. Wolle Brust gilt als Hauptbedingung bei einem gesunden Schafe. Zu verwerfen ist ein herabhängender Bauch. Stinkt die Wolle, wenn man sie anfaßt, oder zeigt sie sich sehr zerzaust, so gilt dies stets als ein Zeichen von Krankheit. Wenn die Hinterfüße säbelbeinig sind, ist gewöhnlich auch der Körperbau schwach. Lahmen die Füße oder werden sie träge nachgeschleppt, so ist dies immer ein Zeichen von Klauenseuche, wenn nicht andere Klauenübel oder Verrenkungen vorliegen.

Gurkenzeit.

Eine kulinarische Plauderei.

Bommit hat die Gurke, dieses köstliche Gemüse, das die Mitte hält zwischen Gemüse und Frucht, es verschuldet, zum Gegenstande des Spottes und Hohnes zu dienen? Weshalb nennt man die Zeit des

Hochsommers, in der an aufregenden und spannenden Ereignissen Mangel zu herrschen pflegte, die Zeit der sauren Gurken? Was haben saure Gurken, die den Durst so herrlich stillen, damit zu tun, daß ehemals, als die Völker sich noch nicht gegenseitig ohne Unterlaß bespödelten, in den heißen Monaten das Rad der Geschichte still zu stehen schien?

Wir Staubgeborenen sind ein undankbares Geschlecht. Wenn die Nase eines Mannes etwas ungewöhnliche Dimensionen aufweist, vergleichen wir sie mit einer Gurke. Und doch gibt es wenige Produkte der Gartenzucht, die uns als Mittel der Ernährung und des Genußes so mannigfache Dienste leisten. Zurzeit des Spargels kann man in Gegenden, wo der Spargelbau eine der wichtigsten Einnahmequellen der Bevölkerung bildet, z. B. im lieblichen Schwetzingen, Mahlzeiten einnehmen, bei denen fast jeder einzelne Gang, von der Suppe bis zum Braten, von Spargeln begleitet ist. In solcher Hinsicht steht die Gurke dem Spargel kaum nach. Auch sie liefert auf Verlangen sachverständigen Händen Suppe und Gemüse, Beilage zu Fisch und Fleisch, Vorspeise und Salat. Ein scherzhaft gemeintes Sprichwort lautet: „Saure Gurken sind auch Kompott!“ und in französischen Kochbüchern findet man in der Tat die sauren Gurken in der Rubrik der eingemachten Früchte verzeichnet.

Der Berliner, der es im allgemeinen nicht verdient, als Ep- und Kochkünstler gefeiert zu werden, hat den klassischen Satz geprägt: „Eine fettebratene Gans mit Gurkensalat ist eine gute Gabe Gottes!“ Doch verzehrt gerade der Berliner auch die frische Gurke mit Wohlbehagen und preist den nahen Spreewald als einen Wohltäter der Menschheit in doppelter Beziehung, da aus ihm die Gurken — und die Ämnen nach der Reichshauptstadt kommen. Im Spreewald werden sie schon auf den Bahnhöfen feilgeboten.

Ja, die Gurke ist eine Delikatesse geworden, und man muß Kriegsgewinnler oder Schieber sein, um sich durch übermäßiges Vertilgen von Gurkensalat eine Indigestion zu holen, die übrigens, bei Neigung zu Blinddarmentzündung, mitunter recht verhängnisvolle Folgen haben kann.

Darin ist die Gurke dem Spargel überlegen, daß sie sich sogar als Grundlage einer höchst erfrischenden Bowle verwenden läßt, die freilich als Medizin für Cholerafranke schwerlich zu empfehlen sein würde. Die Gurkenbowle stammt unseres Wissens aus England und Rotwein, Sekt und Selterwasser sind die Flüssigkeiten, aus denen man sie braut. Sie war ein Lieblingsgetränk Wilhelms II. und wurde bei sommerlichen

Festen im Garten des Neuen Palais seinen Gästen kredenzte.
Mpicus.

Das Geheimnis von Dubshinka.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

(7. Fortsetzung.)

Wenn sie wirklich krank war und man es vor dem Grafen geheimhalten wollte, — Gott möchte wissen, warum — dann war allerdings anzunehmen, daß Dobrud den Heimkehrenden gleich im Flur in Empfang nehmen und abhalten würde, die Gemächer seiner Gemahlin zu betreten.

Wie konnte dies am besten geschehen? Doch jedenfalls indem man ihn hier herauf führte und ihn durch einen Bericht über Mr. Parkinsons Besuch festhielt, bis Kathinka dann sagen konnte, die Gräfin schliesse schon und dürfe nicht mehr gestört werden.

Da man Suzette gleichsam als Aufpasser an die Haustür beordert hatte, konnte Dobrud also wahrscheinlich nur in den Gemächern der Gräfin sein, von wo er dann wohl geholt werden sollte.

Alle diese Erwägungen hatten den Detektiv bestimmt, eine langgehegte Absicht auszuführen.

Er wußte längst, daß der Graf öfter heimlich mit Dobrud hier oben Unterredungen hatte. Aber es war unmöglich, ihnen über die Haupttreppe nachzukommen, und auch auf die bisher nur vermutete Seitentreppe konnte sich Hempel nicht wagen, da er deren Beschaffenheit nur ergründen konnte, wenn er sowohl vor dem Grafen und Dobrud selbst als auch vor der Mamsell sicher war.

Silas Hempel brannte darauf, die geheimnisvollen Beziehungen kennen zu lernen, die zwischen dem Grafen Koschwinski und seinem Portier unzweifelhaft bestanden. Würde es heute gelingen? Die Umstände schienen wider Erwarten günstig.

Er legte das Ohr horchend an die Tür, die zu Dobruds Wohnung führte.

Es war totenstill darin. Er probierte vorsichtig eine Reihe von Schlüsseln, — aber die Tür ließ sich nicht öffnen. Wahrscheinlich besaß sie ein eigens konstruiertes Schloß.

In dem einfenstrigen Schlafzimmer würde Dobrud den Grafen sicherlich nicht empfangen, sondern sicher im Wohnzimmer nebenan.

An dieses stieß ein spärlich möbliertes Zimmer, dessen Tür unverschlossen war. Hempel trat ein und überzeugte sich, mit Hilfe einer kleinen Taschenlampe, daß es eine Tür nach dem Nebenraum — also Dobruds Wohnzimmer — besaß, vor der ein altmodisches, hochlehntes Sofa stand. Unter dieses verkroch er sich, denn die Tür besaß unten einen fingerbreiten Spalt, durch den man sicher auch den Schall leise gesprochenen Worte hören konnte. Bisher war alles wider Erwarten gut gegangen.

Im Hause war alles still. Man hatte unten die große Torlaterne angezündet, und ihr Schein warf phantastische Reflexe auf die Decke des Gemaches, in dem Silas Hempel verborgen lag. Gegen sieben Uhr

fuhr ein Schlitten vor, und man hörte eine fremde, dröhnende Männerstimme im Flur. Es war offenbar der Arzt. Er hielt sich nicht lange bei der Kranken auf. Nach wenigen Minuten entfernte er sich schon wieder, begleitet von Mamsell Kathinka, deren Stimme einen entschuldigenden Ton hatte, während der Arzt, scheinbar ärgerlich — die Worte konnte Hempel oben natürlich nicht verstehen — davonsuhr.

Hatte man ihn bloß zum Schein geholt und war das Ganze eine Komödie der Gräfin? Aber wozu? Der Detektiv zerbrach sich vergeblich den Kopf darüber.

Nach einer Weile kam die Mamsell — Hempel erkannte sie an ihrem hastigen, schleichenden Gang — schloß nebenan bei Dobrud auf und hantierte einige Minuten am Tisch herum. Man hörte mit Geschirr und Stempel klappern, auch wurde eine Lampe entzündet, denn das Gemach nebenan blieb hell, auch nachdem die Mamsell wieder gegangen war.

„Ah, meine Berechnung scheint doch zu stimmen,“ dachte der Detektiv befriedigt. „Man hat offenbar hier einen Imbiß für den Grafen zurechtgestellt.“

Kurz nachdem die Schloßuhr neun geschlagen hatte, hörte man vom Gutshof Hufschläge. Es war der Graf; er rief nach Paul und trat dann in den Flur, wo ihn der Portier offenbar schon erwartet haben mußte, denn man vernahm sofort seine Stimme.

Hempels Herz begann laut zu klopfen.

Im nächsten Augenblick atmete er tief auf. Ja, sie kamen beide. Leise flüsternd näherten sie sich der Tür und betraten Dobruds Wohnzimmer.

„Ah, das ist gut, daß ihr mir etwas zu essen bereit gestellt habt,“ sagte der Graf, sich in einen Stuhl werfend. „Ich bin wirklich erschöpft von dem Parforceritt! Fünfeinhalb Stunden im Sattel bei dieser Kälte und diesen Massen von Schnee!“

„Und hatten Sie Erfolg?“ fragte Dobrud. Beide sprachen polnisch und es war ein Glück, daß Hempel dieser Sprache völlig mächtig war.

„Teilweise. Aber davon später. Erst will ich wissen, was mit meiner Frau ist — Sie sagten, daß sie krank sei und man sogar nach einem Arzt schicken mußte! Was fehlt ihr? Sie war doch immer kerngesund!“

„Es ist got!lob schon wieder vorüber, und wir ließen den Arzt gar nicht zu ihr, da sie eben eingeschlafen war, als er kam. Es war eine Art Nervenkrise —“

„Nerven — — — meine Frau? Wollen Sie mich zum besten haben? Ich habe in Neapel bewundernd gesehen, was sie für Nerven hat. Ich wollte, ich hätte auch solche!“ setzte er seufzend hinzu.

„Sie hat sehr viel Willenskraft, aber diesmal war es eben zu stark. Sie müssen auch bedenken, was ihr in der letzten Zeit alles zugemutet wurde!“

„Gewiß. Aber — — —“

„Mr. Parkinson war hier und blieb fast eine Stunde lang!“ sagte Dobrud, jedes Wort betonend.

„Teufel — heute schon kam er?“

„Ja. Gleich nachdem Sie fort waren.“

„Wie ging es?“

„Ausgezeichnet! Ich befand mich im Nebenzim-

mer und war entzückt über die Bestesgegenwart der Gräfin. Ah — sie ist geboren für solche Aufgaben! Sie weinte so herzbrechend, als der Amerikaner ihr seine Überzeugung aussprach, daß die Tote von Neapel keine andere gewesen sei, als ihre Schwester Karriet!“

Dobrud lachte leise vor sich hin.

„Er sprach also davon?“

„Sogleich!“

„Hat er etwas über seine Nachforschungen nach dem Mädchen verlauten lassen? Einen Verdacht ausgesprochen?“

„Nein. Er weiß gewiß nicht mehr darüber, als — alle Welt. Ich möchte auch denjenigen sehen, der in mir den Blinden von damals wiedererkennen würde!“

„Sie vergessen, daß Sie nicht allein waren! Wicislaw würde sehr leicht wiedererkannt werden! Er hat sich keine Adlernase zurechtgefittelt!“

„Bah — wer weiß etwas von Wicislaw in Neapel? Wer kümmert sich darum, ob solch ein armer, polnischer Student ein paar Tage lang den Barlesungen in Lemberg fernbleib oder nicht?“

„Nun. Wir wollen es wenigstens hoffen. Würde zwischen der Gräfin und dem Amerikaner auch von dem Gelde gesprochen?“

„Ja. Es ist alles geordnet. Er überreichte offenbar nur, weil er bisher glaubte, Sie wollten das Vermögen Ihrer Frau in die Hand bekommen.“

„Und jetzt?“

„Ist er überzeugt, daß sie es aus eigenem Antriebe wünscht, und will alles nur so ordnen, daß die Gräfin allein unbestrittene Herrin des Geldes bleibt.“

„Weinetwegen. Es ist dann ja gleich, ob es dem Namen nach ihr oder mir gehört.“

„Natürlich. Morgen will er mit einem Koffer wiederkommen und die Angelegenheit gleich ins Reine bringen.“

„Morgen? hm — das paßt mir schlecht. Ich will um keinen Preis, daß er Dubshinka noch einmal betritt, ehe das Gartenhaus leer ist!“

„Ich dachte, Sie seien deshalb heute wieder zu Beigelstock gegangen, um durchzusehen, daß —“

„Es geht eben nicht vor morgen nacht. Betrus Anstalt ist klein und momentan ist kein Zimmer frei. Erst morgen abend verläßt ein Patient das Haus.“

„Was? Beigelstock entläßt einen Patienten? Ich dachte, wer da untergebracht ist, ist es auf Lebenszeit?“

„So ist es auch. Der Patient, von dem ich spreche, ist aber wirklich irrsinnig geworden und muß, da er an Tobsuchtsanfällen leidet, im Interesse der anderen Patienten entfernt werden. Er wird morgen abend von zwei Wärtern abgeholt und alsdann der Landesirrenanstalt übergeben!“

„Gut. So müssen wir natürlich bis morgen nacht warten. Ich sehe aber gar nicht ein, daß es besonders gefährlich wäre, wenn Parkinson trotzdem morgen käme! Die Geldgeschichte ist dann geordnet, er reißt ab, und wir könnten dann wenigstens auch um so rascher fort. — — —“

(Fortsetzung folgt.)

anderwärts, der Aufzucht von Jagdhunden und der Heilung von solchen, welche bei der Wildschweins- und Hirschjagd verwundet worden sind, widmen könne. — Vor Donat Krumpügel, dem 1563—64 regierenden Bürgermeister und dem sitzenden Räte erscheinen am 24. Mai Simon Hoffstein und Matts Schlegel. Ersterer bekennt letzterem, das vordere Stück Wiese „im Grunde“ verkauft zu haben, bedingt sich aber einen Weg zum Treiben und Fahren aus, ebenso hat am 26. April Wolf Lose dem Simon Morgenstern einen solchen Weg, jedoch für sich ohne Schaden, gewährt. Es handelt sich hierbei vermutlich um den Nesselgrund bei der ehemaligen Roten Mühle. — Am 13. November 1564 kommt ein Abschied zwischen Heinrich v. Maltitz auf Dippoldiswalde, Beklagten, an einem und seinen Untertanen zu Reichstädt, Klägern, andern Teiles zustande wegen der Fronen, Ziegelfuhren zum Vorwerk Hermsdorf, einer ausstehenden Schuld, der Kohlenfuhren und der Erlaubung eines Pfarrers. — Im August erhob sich eine Pestseuche, die bis ins nächste Jahr andauerte und zu Dippoldiswalde und in den Wörfern westlich der Stadt viel Opfer forderte. — 1564 kauft Kurtzst August von Joachim von Loß das Rittergut Berreuth mit Paulsdorf und zusamt 7 Ortschaften für 30 000 Gulden, von Heinrich Kölbl Luchau mit Ober- und Niederfrauendorf für 21 000 Gulden, von Hans Kölbl Neuschmiedeberg für 8000 Gulden. Die Vorwerke wurden auf 6 Jahre verpachtet. Mit ihrer Erwerbung wurde der Anfang zur Wiedererrichtung des Amtes Dippoldiswalde gemacht. Sitz desselben ist Berreuth, als erster Schösser wird Wolf Liebe genannt. — Welche Beschwerden die Jagddienste mit sich brachten, sieht man daraus, daß zu einer kurfürstlichen Jagd auf den Lauensteinischen Gütern 6 Wagen und 268 Mann, im Amt Altenberg und auf den Bärensteinischen Gütern 26 Wagen, im Amt Pirna 10 Wagen und 352 Mann, auf den Dippoldiswalder Gütern 17 Geschirre ohne Lohn, 19 für 12 Groschen täglich und 64 Mann aufgeboden wurden. — 1564 traten verschiedene Edelleute an den Kurfürsten August ihre Jagden ab: Georg Kölbl zu Raundorf für 100 Gulden, Heinrich von Maltitz zu Dippoldiswalde für 6000 Gulden Hauptsumme und jährlich 2 Hirsche, 4 Bachen, 4 Stück Wild und 2 Rehe, Hans v. Bernstein seine Jagden für denselben Preis, Magnus v. Bernstein zu Johnsbach seine Jagden gegen andere Nutzungen, Heinrich v. Lipsdorf seine Jagden zu Hirschbach für 100 Gulden jährlich. — Nur eine bergmännische Belehnung ist zu verzeichnen: Römisch Reich Fundgrube auf Faselts.

Am 4. Mai 1565 vergleichen sich Heinrich v. Maltitz zu Dippoldiswalde, Hugelt und Georg zu Elsterwerda, Peter zu Braunsdorf, Hans zu Zettwitz, Caspar und Heinrich zu Wendischen-Bora und Ilkendorf, alles Gebrüder und Vettern von Maltitz in Vormundschaft Hansens v. Maltitz zu Kaufungen, Lehenserben an einem Teile mit Georg von Schönbach zu Limbach, Abraham v. Haugwitz zum Hirstein, der Witwe Vormunde, und Wolfe Pflug zu Wintdorf, David v. Hirschfeld zu Döben, in Vormundschaft Hansens v. Maltitz' zwei Töchtern, Bürgen und Gläubiger, am andern Teil inbezug des Verkaufs vom Gute Kaufungen, Wir haben hier die ganze weitverbreitete Sippe des reichen

alles wider Erwarten gut gegangen.

Im Hause war alles still. Man hatte unten die große Torlaterne angezündet, und ihr Schein warf phantastische Reflexe auf die Decke des Gemaches, in dem Silas Hempel verborgen lag. Gegen sieben Uhr

Stunde lang!" jagte Dobruca, ja

„Teufel — heute schon kam er

„Ja. Gleich nachdem Sie fort

„Wie ging es?“

„Ausgezeichnet! Ich befand

Geschlechtes der Erbherren von Dippoldiswalde beisammen und ermessen dessen Bedeutung. — Ein weiterer Vergleich kam am nachfolgenden Tage zustande zwischen dem Beklagten Heinrich von Maltitz und seinen Untertanen zu Reichstatt, Heselicht, Wendischen Karschdorf, Borlaze und Ruppendorf als Klägern wegen der Zulage, Hülfe und Steuer von Hafer, Hühnern und Eiern, welche des Ritters Leute zu seiner Tochter Hochzeit schuldig sein sollten. — Das Gut Höckendorf kauft Kurfürst August von Benno Teler für 25 000 Gulden am 8. Juni 1565, ferner Hirschbach für 16 000 Gulden von Heinrich von Lipsdorf und Gut Rabenau von Heinrich v. Maltitz für 45 000 Gulden. — Die Fuhrverbindung zwischen Freiberg und Dippoldiswalde hält nach Eintrag vom 13. August 1565 der Fuhrmann Bomgarten aufrecht, welcher am selben Tage Eisen von Dippoldiswalde nach Freiberg für Handwerk und Bergbau überbrachte. — Auf ein Steueraus Schreiben des Kurfürsten von 3 Pfennigen das Schock hat Wolf von Schönberg zu Magen für Dippoldiswalde und den ganzen Meißner Kreis die Einnahme.

Christoph Bretschneider von Dippoldiswalde hatte bei einem Freiburger Goldschmied einen Einbruch verübt und war dort festgesetzt worden. Am 19. Januar 1566 wurde nun ein Drohbrieff gefunden, welcher forderte, den Einbrecher freizulassen, oder „etwas anderes gewärtig zu sein“. Zwei Fleischer von Dippoldiswalde und ihre Mutter aus Malter standen in Verdacht, den Drohbrieff am Erbschen Tore eingeworfen zu haben. Heinrich v. Maltitz beschwerte sich beim Räte zu Freiberg über den Eingriff in seine Gerichtsbarkeit und es dürfte der Dieb nach Dippoldiswalde ausgeliefert worden sein. — Dem Heinrich v. Maltitz wird am 29. März befohlen, seine Schäfer bei den Waldhütungen anzuweisen, die gefundenen Geweihe ins Amt Berreuth an den Schösser Johann Elix abzuliefern. Außer diesem wird auch noch Georg Lindner genannt. — Den 5. April 1566 erging Befehl durch Kurfürst August an den Rat und H. v. Maltitz, die Zinsen an das Jungfrauenkloster zu Freiberg pünktlich abzuliefern und das Botenlohn nicht den Klostereinkünften zur Last fallen zu lassen oder gewärtig zu sein, daß die Hauptsumme abgelöst werde. — Am 18. April 1566 starb zu Dippoldiswalde Bernhard von Döhlen, der erste evangelische Pfarrer, im Ruhestande. — Am 18. Juni fordert Kurfürst August wegen Einfall der Türken zu einem stillen Leben auf. Mittags 1 Uhr soll die Gebetsglocke geläutet und in der Stadt wöchentlich zweimal die Litanei gesungen werden. — Da der Abdecker zu Dippoldiswalde sich beschwert hat, daß die Schäfer Kölbels auf Naundorf ihm das gefallene Vieh entziehen, befiehlt der Kurfürst dem Schösser zu Pirna, denselben in seinen Rechten zu schützen. — Mißwachs trat ein, welcher die Hungersnot des folgenden Jahres vorbereitete. Eine große Anzahl Dorfschaften baten um Ueberlassung und Gestundung von Getreide, worauf 63 Dorfschaften 5473 Scheffel, darunter das Amt Berreuth mit 8 Ortschaften 648 Scheffel Getreide erhielten. — Zu Dippoldiswalde wird der Michaelistolln an der Heide belehnt.

Da Heinrich Kölbel zu Naundorf und Sadisdorf das Geld vom Verkaufe des Rittergutes Luchau noch nicht zum Mannlehn gemacht, wie

... sagte Dobrud, jedes Wort betonend.
— heute schon kam er?“
... nachdem Sie fort waren.“
... g es?“
... chnet! Ich befand mich im Nebenzim-

... gefährlich wäre, wenn Patterson irgendem ...
Die Geldgeschichte ist dann geordnet, er reißt ab, und
wir könnten dann wenigstens auch um so rascher
fort. — — —“

(Fortsetzung folgt.)

versprochen, wird ihm dies am 13. Januar 1567 ernstlich eingeschärft.
— Kurfürst August unterstützte am 1. Mai 1567 die Schuster von Dippoldiswalde, indem er den Schösser von Berreuth anweist, den junstlosen Schuster zu Seifersdorf zu entfernen, wenn er gegen die Geseze sich dort aufhält. — Zahlreiche Ritter der Umgebung von Dippoldiswalde werden auf Dienstag den 13. Mai zum Kurfürsten befohlen, „um unter Gemüt zu hören“, d. h. seine Meinung zu vernehmen. Es handelt sich dabei jedenfalls um die dauernden Uebergriffe der Herren und um die Verschleppung in der Rechtspflege, über welche H. v. Maltiz viele Verweise, ja Androhung von Geldstrafen erhält. — H. v. Maltiz wird am 15. Januar das Besremden ausgesprochen, daß er die Rechtsache der Margarete Anesorge zu Dippoldiswalde, in welcher Bescheid an ihn ergangen, noch nicht erledigt hat, wie er auch eine solche Erinnerung betreffend die Klagsache Hans Jenners und Christoph Schneiders am 3. Januar erhalten hat. Die Klagsache der Anesorge wurde erst am 17. Juni 1567 gegen Blasius Weise zu Dresden erledigt. — Wegen Frondienst und Baufohren hatten sich die Reichstädter Bauern abermals gegen H. v. Maltiz beschwert. Am 27. November kam ein Vergleich zustande. — Am 29. August befiehlt der Landesherr George Jungnickel zu Luchau 61 Stämme Bauholz zur Wiederrichtung seines vom Blitz zerstörten Hauses aus den Wäldern, wo die Wildbahn nicht darunter leidet, ohne Entgelt zukommen zu lassen. — Am 4. September erfolgte, da sich verdächtige Reiter bemerken ließen, unvermutet eine Durchsuchung aller Schenken und Wirtshäuser und die Verhaftung Verdächtiger. — Gegen Ende des Sommers steigerte sich die Teuerung des Vorjahres zur Hungersnot. Der Scheffel Korn wurde mit 58 Groschen, Gerste mit 2 Talern, Hafer mit 20 Groschen, Hopfen mit 2½ Talern, das Faß Bier mit 6 Talern bezahlt.

Auf Beschwerde der Gemeinde Spechtritz, daß den Dörsflern seit mehr als 100 Jahren das Recht zustehe, auf Kirmessen, Kindtaufen und Fastnacht fremdes Bier, d. h. nicht solches von Dippoldiswalde einzulegen, wenn sie es nicht ums Geld verzapfen, verfügt der Kurfürst am 24. Febr. 1568, die Gemeinde bei ihrem Gebrauche zu belassen. — Am 17. Mai wird der fast hundertjährige Streit der sogenannten Winkelbleichen gegen die bevorrechtigte Bleiche zu Chemnitz durch den Bleichertag zu Dresden, wo außer Dresden, Chemnitz, Freiberg auch Dippoldiswalde und von 37 sächsischen Städten 27 andere vertreten waren, dahin entschieden, daß das Chemnitzer Bleichrecht bestehen bleiben, aber niemand mehr gezwungen sein sollte, sein Bleichgut dorthin zu führen. Dafür mußten aber die Leineweber für das 24 ellige Stück 2 Pfennige Stempelgebühr an die Landesregierung und den Chemnitzer Rat entrichten. Darnach hatten auch in Dippoldiswalde auf dem Rathause in der Schau-stube die Vormeister Dienstags und Freitags in Gegenwart eines Rats-herrn die Stempelung und Entrichtung der Stempelgebühr zu überwachen. Gleiches gilt von Altenberg und Frauenstein. — Am selben Tage wird H. v. Maltiz ersucht, eine Klage Paul Gelfarts gegen Mats Baumgarten zu untersuchen und beizulegen, auch sollten die Gläubiger Hans Baumgartens nach Zuschrift vom 31. Mai zur Geduld ermahnt

...strahlung unterwarf, zeigte sich auch beim Gewebe
vorher beim schwarzen Papier die ganz ver-
stärkende Wärmewirkung des Lichtes auf die Dunkel-

verschuldet, zum Gegenstande des
nes zu dienen? Weshalb nennt m

werden, da er willig sei zu bezahlen. — Auf Anweisung vom 9. Juni sollen den Gewerken der Neuen Gabe Gottes zu Dippoldiswalde statt des Zehnten der Neunundzwanzigste und andere Befreiungen gestattet werden. Dagegen wird am 29. November befohlen, denselben 8 Gulden von der Bezahlung des gelieferten Kupfers innezubehalten, da sie sich an der Lieferung unrechtmäßig bereichert hätten. — Belehnung erhalten: Gesellschaft Fundgrube auf Andreas Seidels, Hirschbrunn Fundgrube am Glanzberge in Molitz Forwerge, Johannes Fundgrube hinter Nicol Langens Hause, Maria Empfängnis Erbstolln am Taubenberge, Maltizens Stolln auf Hans Kriegswalters. — 1568 legt als Floßmeister der Weiskerig Hans Hergolt eine Gewährsumme von 4000 Gulden. — Wegen der Pest in der Gegend zwischen Dippoldiswalde und Freiberg kündigt der Rat letzterer Stadt dem Rate ersterer den Martinmarkt ab.

Das Jahr 1569 brachte die Stadt Dippoldiswalde wieder in unmittelbaren Besitz des Landesherrn, denn Kurfürst August kaufte jedenfalls im Februar die Stadt samt Vorwerken und Dörfern um die selbst in damaliger Zeit niedrige Summe von 130 000 Gulden. Die Folgen der Reformation mit ihren Freiheiten, die Festsetzung des Landesherrn in der Umgebung und die sich daraus ergebenden Eingriffe in die bisher sehr schrankenlose Verwaltung und Rechtspflege, für die sich zahllose Beispiele anführen lassen, hatten Heinrich v. Maltitz, den selbstherrlichen, altzeitlichen und altgläubigen Ritter mürbe gemacht, daß er in das Angebot willigte. Am 6. März war Uebergabe, am 8. wurde dem Schösser Steudel angewiesen, dem Torwächter und dem Amtschreiber Wohnung und Kost zu reichen, am 11. hatte die Entrichtung der Kaufsumme stattgefunden, und Heinrich von Maltitz bat den Rat von Freiberg, sein Geld, „so er vor seine Güter bekommen, in Verwahrung zu nehmen.“ Der Rat sollte es mit 6 v. H. verzinzen. Diesem war das Anerbieten sehr angenehm, er schrieb jedoch, als ob das Gegenteil der Fall wäre, daß er dem Ansuchen stattgeben wolle „obwohl es unsz etwas sorglich, aber weil beide je vnd allewege in gutter nachbarschaft bis anhere gelebt“, wolle er einwilligen. Maltitz mochte wohl aber erfahren haben, daß die Geldverhältnisse in Freibergs Verwaltung keine glänzenden waren und der Stadtschreiber muß unter die bereits ausgefertigte Empfangsbescheinigung schreiben: „Hat das Geld nicht herbracht, sondern vffn Borschenstein gefurt.“ — Ueber das Amt ward ein Besitzstandsverzeichnis aufgenommen. Sofort begann auch der Schloßbau (vergl. Schloß), denn am 16. März erklärt sich der Kurfürst mit den vom Schösser zu Berreuth getroffenen Bedingungen einverstanden und befiehlt, die Werkleute anzutreiben. Die Kurfürstin Anna ordnet an, der Schösser solle die Veilchen sammeln lassen, da sie diese Blumen zur Arznei bedürfe, während sie am 4. April Maiblümchen zu demselben Zwecke anfordert. Am 5. April schreibt der Landesherr von Karlsbad an den Baumeister Rochus von Linar und gedenkt dabei der Wasserschäden an Elbe und Weiskerig. Am 13. April reist der Kurfürst von Dresden nach Dippoldiswalde, erläßt am 15. Befehle an den Hofsägermeister v. Rügelen, beglückwünscht den Grafen Joachim v. Schlick zu seiner Tochter Hochzeit und weist demselben auf seine Bitte zwei Stück Wild

...he sofort

...hilfen.

...hässlich.

...ädchen

...tritt
...undorf.
...auf.

...oend

...ch

...ieber.